

N. 13.

e. 3.

Des seel.
Herrn D. Martin Lutheri
Lautere Lehre

Von der

Rechtffertigung;

Das ist:

Ein Sermon

Von

Christlicher

Serechtigkei/

Über

Vergebung der Sünden;

A. 1529. zu Marburg in Hessen geprediget,

Welchen,

Wie er im folgenden Jahr zu Wittenberg in 4to
gedrucket ist,

Jezo

Seiner Würdigkeit wegen/

Nebst einer

Kleinen Nachrede

Sr. Hochwürden.

des Herrn D. PAVLI ANTONII,

Jedermänniglich mittheilet

Heinrich Milde/

Schlagenthino - Magdeburgicus.

HALLE, im Jahr Christi 1725.



Der kurze Inhalt des folgenden Sermons
ist in diesen Zeilen, aus Lutheri Vorrede über
die Epistel an die Römer, enthalten:

Gerechtigkeit ist nun ein solcher (vorhin beschriebener) Glaube, und heisset Gottes Gerechtigkeit, oder die vor Gott gilt, darum sie uns Gott gibt, und rechnet für Gerechtigkeit, um Christi willen unseres Mittlers, und machet den Menschen, daß er jederman gibt, was er schuldig ist, &c. Solche Gerechtigkeit kan Natur, freyer Wille und unsere Kraft nicht zuwege bringen; denn wie niemand ihm selber kan den Glauben geben, so kan er auch den Unglauben nicht wegnehmen; Wie will er denn eine einige Sünde wegnehmen? Darum ist's alles falsch, Heuchelen und Sünde, was nicht aus dem Glauben oder im Unglauben geschicht, Rom. 14, 23. es gleisse, wie gut es mag.



Denen
in der Ober- und Nieder- Lausitz
von Angesicht
bekanten und unbekanten
Hohen Gönnern/
Wohlthätern
und
Freunden
wünsche von Herzen,
bey Uebergebung dieses Sermons
des sel. Herrn D. Martin Lutheri
Gottes Gnade durch Christum unserm Heyland!

Meine Hochgeehrteste und herzlich
geliebteste hohe Gönner/
Wohlthäter und Freunde/

Es ist einer von den schönsten Kern-
Sprüchen heiliger Schrift, welcher
Esa. 45, 24. geschrieben stehet, da es
heisset: Im XXXVI habe ich
Gerechtigkeit und Stärke!
Es wäre vom Zusammenhang des
Textes zwar vieles zu sagen, welches man aber der
heil

heilsamen Betrachtung eines jeglichen überlässet. Der Glanz dieses Macht-Spruchs hat dem Apostel Paulo dergestalt in die Augen und ins Herze geleuchtet, daß er denselben nicht nur in der Epistel an die Römer im 14. Cap. v. 11. sondern auch an die Phil. 2, 10. angeführet hat.

Nur kürzlich denselbigen zu berühren, so ist mit gar wenigen alhier zu gedencken, daß wir daraus anmercken, wie die Gläubigen Altes und Neuen Testaments einzig und allein ihre Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden in Christo, dem Heyland der Welt, gesucht und gefunden, sich dessen auch herzsinniglich erfreuet, und **GDZ** im Himmel darüber mit Jauchzen und Frolocken gepriesen haben; Ingleichen, daß sie nicht nur allein Gerechtigkeit, oder Vergebung der Sünden in Ihm, sondern auch Stärcke und Kraft im Herrn haben, im Kampf des Glaubens wider die Sünde forthin ausdauren zu können. Ein wahrer Christ gehet sowol in Ansehung der Rechtfertigung als Heiligung zu keiner andern Quelle, als zu den Wunden Christi, welche ein freyer und offener Born sind wider die Sünde und alle Unreinigkeit, nach dem Propheten Zach. 13, 1. Da schöpft er Kraft, daß er seinen Muth im Streit nicht wegwirft. Es wäre von diesem Spruch, in welchem Esaias die beyden Artikel von der Rechtfertigung und Heiligung aufs genaueste, nach Gewohnheit der Heil. Schrift, verknüpft mehr zu reden, welches aber eigener Betrachtung der Wahrheit liebenden Herzen nebst Anwün-

wünschung des darzu nöthigen Göttlichen Segens, überlasse, und diesen zu Marburg in Hessen A. 1529. gepredigten Sermon unsers in Gott ruhenden lieben Lutheri, einem jeglichen, dem diese Blätter vor Augen kommen, zur Befestigung in der Evangelischen Wahrheit einhängige.

Wie wohl ist's gethan! wenn man stets in den Waffen ist; ohne unterlaß wachet und betet; immerdar zu Gott um seine Hülffe und des Heil. Geistes Beystand im Kampf des Glaubens wider die Sünde flehet, nach dem Exempel Davids, Psal. 138. 3. Wenn ich dich anruffe / so erhöre mich / und gib meiner Seelen grosse Kraft. Welchen Kern-Spruch der Hochgeborne Graf und Herr, Heinrich der XXIII. Jünger Linie Reuß, Graf und Herr von Plauen, Fürstl. Hessischer bestalt gewesener Obrister, welcher den 22. Oct. 1723. hier in Halle beerdiget wurde, mir den 28. Jan. 1715. auf hiesigem Wapfenhause zum gesegneten Andencken in meinen Ebräischen Psalter geschrieben; Welcher ein treuer Streiter Christi war, und sich des Zeugnißes Jesu Christi vor dieser argen Welt nicht schämete, sondern ein Knecht Christi zu seyn für seinen höchsten Ruhm hielt.

Diesen herrlichen Sermon unsers lieben sel. Lutheri von der Christlichen Gerechtigkeit, oder Vergebung der Sünden, ihnen meinen hochge-
neigten Gönnern, Wohlthätern und Freunden zuzuschreiben, veranlasset mich nicht nur die Lie-

be gegen dem werthen Marggraffthum und Vaterlande meiner Vor-Eltern, als welche vor Zeiten unter denen Königen in Böhmen daselbst gelebet haben, sondern auch insonderheit die große Hulde, viele hohe Wohlthaten und ungemeyne Liebe, welche ich A. 1724. im May, und Anfang des Jun. hie und da genossen. Von andern Vorfahren jeko nichts zu gedencken, will nur mit wenigen berühren, daß mein Herz, wie anderswo, also auch zu Groß-Heuersdorf bey Zittau an der Böhmischem Grenze durch Gottes Gnade sowohl bey dem öffentlichen Gottesdienst, als auch an andern angestellten Christlichen Erbauungen ist mehrmalen erquicket und zu seinem Lobe erwecket worden.

Alle Weitläufigkeit zu vermeiden, so wende mich nur zu diesem einzigen und erinnere mich der angenehmen Zeit und der gesegneten Stunde, als der Herr Diaconus und Inspector, Herr Joh. Lucas Giese, am ersten Feyer-Tage im Pfingst-Fest nach geendigter Predigt, auf dem Saal des Waisenhauses daselbst, im Beyseyn Hochfreyherrlicher gnädigen Herrschaft, (von welcher nebst andern Hochgräfl. Standes-Personen und vornehmen Gönnern, auf dieser und andern Reisen, z. E. im Voigtlande, viele hohe Gnade und ungemeyne Güte genossen; welches ich alhier mit unterthäniger und schuldigster Danckbarkeit allerdings habe erkennen und gedencken sollen.) nebst einer ziemlichen Anzahl Einheimischer und Fremden, (unter welchen Se. Excell. der Ober-

Amts

Amts-Canzler aus der Haupt-Stadt, unter den Sechs-Städten, Bauzen, der Herr D. Johann Gottlob Plaz samt seiner Fr. Liebsten auch zugegen waren, von welchen ich auf meiner Rück-
 Reise, als ich bey ihnen zwey Nachte logirte, viele hohe Güte und Christl. Freundlichkeit genossen; den Anfang machte mit Vorlegung der grossen Wercke des Herrn in Gründung und Zueignung unsers Heyls in Christo Jesu. Dieser und mancher anderer höchst-erfreulichen Stunden, so ich der Ober-Lausitz zu der Zeit hie und da mit Christlichen Freunden im Segen zu gebracht, erinnert sich, mein Herz mit Freuden und innigem Lobe Gottes, wird sich auch des Guten, damit Gott meine Seele überschüttet hat, Zeit des Lebens mit Frolocken und Wonne unter einem frölichen Halleluja erinnern.

Solte ich nun für die Treue, so mir Gott in der Gegend fast bey anderthalb Monathe erzeiget hat, denen Einwohnern des Landes nicht aus Danckbarkeit einiges von der hinterlassenen Erbschaft unsers sel. Lutheri, der unsere Vorfahren in die H. Schrift hinein, und auf Christum geführt, zu fließen lassen, um ihnen also einige Erquickung wiederum zu verursachen? Zwar hat Gott, wo für Ihm ewig Lob und Danck gesaget sey Zeugen der Wahrheit im Lande aufgestellt; allein wer will mir verdencken, wenn ich auf einer wohl gedeckten Tafel, die mit gesunden Speisen angefüllet wäre, noch ein Verichte Confect brächte? Es ist in diesem Sermon Zucker und Sals. Der sel.
 21 4 Luthe

Lutherus hat die theure Lehre von der Rechtfertigung klar, helle und lauter aufs kürzeste darin vorgetragen, und solche Vorstellung dergestalt gewürket, daß man im Glauben gesund werden kan, wo man nur die Träber nicht lieber hat, als das süsse verborgene Manna.

Ich bitte denn auch Sie meine übrige traute und gewünschten Freunde und Brüder in dem HErrn, die wir zum Theil mehrmalen im Gebet vor Gott auf den Knien gelegen, nehmen Sie diese Verlassenschaft unsers lieben Vaters Lutheri an, lesen solchen Sermon nicht ein, sondern mehrmalen, lassen ihn Zeit des Lebens, nebst der Heil. Schrift, als ihr täglich Brodt seyn; stärken Sie sich daraus im Kampf des Glaubens wider die Sünde; laben, erquickten und erfrischen Sie sich mit mir daran.

Zwar wird man mit Betrübniß auf einigen Blättern sehen, wie unsere arme Vorfahren zur Zeit, ehe uns Gott das Licht des Evangelii von Christo hat wieder aufgehen lassen, von blinden Leitern sind geführet worden. Auch ist sonst bekant, was leider! bald nach selbiger Zeit, da der sel. Mann diesen Sermon zu Marburg in Hessen gehalten, sich entsponnen. Wir wünschen herzlich, daß die Hoffnung, mit welcher Lutherus damals von Marburg geschieden, und einen recht Christlichen Wunsch gethan, endlich möge ohne Verlesung der Evangelischen Wahrheit und Einfall zur Erfüllung hindurch brechen, und daß kein anderer, als ein lauterer Sinn allerseits möge ergriffen werden. Über

Aber eben dieses und alles andere lasset uns zu desto mehrerer Danckbarkeit erwecken, damit wir im Lichte wandeln, dieweil wir das Licht haben, auf daß uns nicht die Finsterniß überfalle. Laß set uns derowegen Gott demüthig anrufen, daß Er den Glanz der Wahrheit sich je mehr und mehr wolte ausbreiten lassen, damit es helle werde, wo es bisher tuncfel ist.

Wie ich nun oben den Anfang mit einem Kern-Spruch aus dem Propheten Esaiä gemacht, also beschliesse ich mit dem auserlesenen Spruch des Propheten Habakuck, welcher im 2. Cap. v. 4. zu finden ist, da es heisset: Der Gerechte lebet seines Glaubens; welchen edlen Spruch Paulus gleichfalls Röm. 1, 17. Gal. 3, 11. und Ebr. 10, 38. anführet. Es ist selbiger vom sonderbaren Nachdruck, massen kurz vorher gehet: Siehe, wer halsstarrig ist, oder sich selbst aufbläset und in seinen eigenen Wercken sich spiegelst, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben; sein Gewissen wird ihn immer beißen und heimlich nagen; bekehret er sich aber von Herzen zu Gott und wendet sich in wahrer Buße durch den Glauben zu Christo, so wird dessen Blut sein Gewissen reinigen von den todten Wercken zu dienen dem lebendigen Gott, und wird sodenn sein Herze durch die Gnade veste werden: Alsdenn wird er durch Gottes Hülffe verstehen lernen, was Habakuck haben will, wenn er spricht: Der Gerechte lebet seines Glaubens, oder wer durch den Glauben gerechtfertiget wor-

den ist, der wird beständig in einem geistlichen Leben sich befinden.

Wohl demnach einen jeglichen, welcher seine kurze Lebenszeit in täglicher Busse zubringet; den Kampf des Glaubens wider die Sünde augenblicklich erneuert, treulich am Worte Gottes hält, sich der Gnaden-Mittel recht heylsam bedienet, in der Erkänntniß Jesu Christi, der für uns gestorben und auferstanden ist, uns auch von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung, immerdar zu wachsen trachtet, bis er Ihn endlich ohne Ende schauet; Der wird die Worte Lutheri recht einsehen lernen, wenn er spricht: Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Die schencke Gott uns allen um Christi willen. Amen.

Göttlicher Güte erlassend

verbleibe,

Meine allerseits Hochgeehrteste
und herzlich geliebteste hohe Gön-
ner/ Wohlthäter und Freunde/

DEIN

mit allem Respect

Halle,
den 10. Decemb.

1724.

Ergebenster

Heinrich Milde.



Ein Sermon Martini Lutheri
über das Evangelium Matth. IX.
von dem Sichtbrüchtigen / am
XIX. Sonnt. nach Trinit.



Je Summa dieses Evangelii
ist der grosse hohe Artikel des
Glaubens, der da heisset
Vergebung der Sünden/
welcher, wo er recht verstan-
den wird, machet er einen
rechtschaffenen Christen und
gibt das ewige Leben. Dar-
um auch noch ist, daß man ihn mit allem Fleiß und
ohne Unterlaß in der Christenheit handle, auf daß
man ihn lerne helle und klar und unterschiedlich
verstehen. Denn das ist die einige, höchste und
schwerste Kunst der Christen, daran wir, so lang
wir hie leben, gnug zu lernen haben, daß niemand
darferwas neues, höhers oder bessers suchen.

Daß mans aber recht vernehme, muß man wohl
und eigentlich wissen zu unterscheiden, die zwey Ne-
giment

giment oder zweyerley Frömmigkeit, eine hie auf Erden, welche Gott auch geordnet hat, und unter die zehen Gebot, in der andern Tafel gestellet, und heisset eine weltliche oder menschliche Gerechtigkeit, und dienet darzu, daß man hie auf Erden unter einander lebe, und brauche der Güter, die uns Gott gegeben hat. Denn Er wills haben, daß auch dieses Leben fein friedlich, stille und einträchtiglich regieret und zugebracht werde, daß ein jeglicher thue, was ihm befohlen ist, und niemand sich vergreiffe an eines andern Amt, Güter oder Person. Darum hat Er auch den Segen darzu gesprochen, und daran gehänget, Qui faciet ea, vivet in eis, das ist, wer auf Erden und für der Welt fromm ist, soll es auch genieffen, daß es ihm wohl gehe und er lange lebe.

Wiederum aber, wo man solches nicht thun will, hat Er dagegen geordnet Schwerdt, Galgen, Rad, Feuer, Wasser, damit Er heisset wehren und steuren denen, so nicht wollen fromm seyn. Wo aber dasselbe nicht geschicht, sondern ein ganz Land böse und verkehrt wird, daß der Hencker nicht wehren kan, schicket Er Pestilenz, Theurung, Krieg, oder andere gräuliche Plagen, damit Er das Land umkehre und rotte sie aus, wie den Juden, Griechen, Römern und andern geschehen ist; daß man sehe, Er wolle kurz um haben, daß man solche Frömmigkeit halte und Hand habe, und Gutes genug darzu geben, oder wo nicht, alles wieder nehmen und ausrotten.

Das ist kurz die Meynung und ganzes Wesen dieser

dieser Frömmigkeit auf Erden; Darzu gehöret nun weiter, daß man solches wohl treibe und die Leute ermahne, daß sich jederman selbst darzu halte, und fleißige mit Lust und Liebe zu thun, daß er nicht dürffe darzu getrieben werden mit Zwang und Strafe. Die Vermahnung aber stehet darin, daß man für halte Gottes Gebot und Befehl, einem jeglichen Stand auf Erden, wie Er sie geordnet und ausgetheilet hat, aufgeleget. Dasselbige soll man ansehen und groß achten, und Lust daraus schöpfen, daß man von Herzen gerne thue, was einem jeglichen in seinem Stande zustehet. Als wenn Er spricht: Du solt Vater und Mutter ehren, solt ein jeglich Kind, Knecht, Magd, Unterthan ic. dis Wort mit Freuden annehmen, und keinen Schatz auf Erden höher achten, und sich düncken lasse, wenn er solches thäte, er wäre halb, wo nicht gar, im Paradis; Allein darum, daß sein Herz ungezweifelt schliessen kan: Nun weiß ich, daß solch Werk, Leben oder Stand recht und gut ist, und Gott von Herzen wohlgefällt, denn da habe ich sein Wort und Gebot, als ein gewiß Zeugniß, das mir nicht liegen noch fehlen kan.

Denn laß nur das nicht die geringste Gnade auf Erden seyn, wenn man dahin kömmt, daß solches im Herzen beschlossen ist, und das Gewissen darauf stehen und ruhen kan. Und man solte dem lieben Evangelio allein darum dancken, hold seyn und in allen Ehren halten, wenn man gleich keinen andern Nutzen und Frucht davon hätte, daß es unse-

re

re Gewissen so versichert und gewiß machet, wie wir leben und mit Gott daran seyn. Wie sind wir vorhin gelegen im Irthum und Blindheit, da kein Hüncklein solcher Lehre geleuchtet hat, und uns haben ins Teufels Namen lassen führen, wie einem jeglichen Lügen-Prediger geträumet hat, so viel Wercke gesucht, hin und her gelauffen, unsern Schweiß, Geld und Gut daran gewandt und hingeschüttet, hie zu Messen und Altar, dort zu Elöster und Brüderschaften gestiftet, und immerdar darnach getappet, daß er doch gewiß würde, wie er Gott dienete, und ist doch niemand darzu kommen, sondern alle in Finsterniß blieben; denn da war kein Gott, der da gesaget hätte, das gesellet mir, das habe ich geboten. 2c. Ja sie haben nichts anders gethan unsere blinden Leiter, denn Gottes Wort aus den Augen gesetzt, von den rechtschaffenen Wercken gerissen, und dafür in allen Winkeln andere aufgeworffen; dazu die Stände, so Er gesetzt hat, umgestossen und verachtet, gerade als wüßte Er nicht besser zu ordnen, oder so gut zu machen als wir.

Darum muß man nicht unterlassen jederman solch Gottes Wort einzubilden, welches uns keine sonderliche grosse schwere Wercke aufleget, sondern eben auf den Stand weist, darinne wir leben, daß man nicht anders suche, sondern mit frölichem Gewissen darinne bleibe, und wisse, daß durch solche Wercke mehr ausgerichtet sey, denn wenn jemand alle Elöster gestiftet und alle Orden gehalten hätte, ob es gleich die allergeringste Hausarbeit

Arbeit ist. Denn das uns bisher betrogen, der treffliche Schein und Gepränge der Werke, Kappen, Platten, Härin-Hemdb, fasten/wachen, sauer sehen, den Kopf hängen, barfuß gehen; Welches ist unsere Thorheit, daß wir rechnen nach dem Ansehen des Wercks, und weil es nicht gleisset, als etwas sonderlich, soll es nicht gelten, und sehen nicht, wir Narren, daß Gott den theuren Schatz, nemlich sein Wort, eben an solch geringe Werck geheftet und darein gebunden hat, als Er (wie gesaget) den väterlichen Gehorsam und die Werke, so im äußerlichen, häußlichen oder bürgerlichen Wesen gehen, in sein Heissen und Befehl fasset, welches Er will also angenommen haben, als wenn Er selbst vom Himmel erschiene: Was woltest du thun, wenn Christus selbst mit allen Engeln sichtlich herab käme, und hiesse dich daheim das Haus kehren oder die Töpfe waschen? Wie würdest du dich selig achten, und nicht wissen, wie du dich für Freuden darzu stellen soltest. Nicht um des Wercks willen, sondern daß du Ihm damit zu dienen wüßtest, der grösser ist denn Himmel und Erden.

Wenn man nur solches bedächte und durch das Wort über sich führe, und an sehe, daß nicht ein Mensch, sondern Gott im Himmel sey, der solches haben will und befiehlt, könnte man in eitel Sprüngen hinlauffen, und solche geringe Werke, wie man sie achtet, lieber thun, denn keine andere, auß aller treueste und fleißigste. Daß es aber nicht geschieht, machet nichts anders, denn daß man die
 Werke

Wercke von dem Wort scheidet, und Gottes Befehl nicht ansehen noch halten will; gehen dahin als blinde schläfferige Leute, meynen, es sey allein um die Wercke zu thun: Und weil wir sie geringe achten, suchen und gaffen nach andern, werden wir faul und verdrossen, thun nichts mit Liebe, Treue und Gehorsam, machen uns auch kein Gewissen, daß wir solches liegen lassen, und dem Nächsten Untreu, Schaden oder Verdriß thun, damit wir uns auch alle Plage, Zorn und Unglücksamlen.

Das soll ein Stück seyn unserer Lehre, daß man diese äußerliche Gerechtigkeit treibe, beyde mit Vermahnen und Dräuen, und nicht geringe achten lasse. Denn wer solches verachtet, der hat Gott und sein Wort verachtet: darum sehe ein jeglicher an sich selbst, was er ist, oder zu thun hat, und was Gott von ihm haben will, er sey zu regieren, gebieten und heissen, oder dagegen zu gehorchen dienen, arbeiten ꝛc. daß er um Gottes Willen seines Amtes warte, mit allen Treuen, und sey gewiß, daß Gott solches höher hält, denn wenn er aller Mönchen Wercke und Heiligkeit hätte, welche noch nie so weit kommen sind, daß sie solche äußerliche Gerechtigkeit erlanget hätten, und nicht vermögen all ihr Wesen und Wercke, einem jungen Kind oder Dienst-Magd, so aus Gottes Befehl eines Kindes oder Magd-Werck thut, gleich zu rühmen. Wie eine selige Welt solten wir haben, wenn die Leute solches glaubten, und jederman für sich in seinem Amt bliebe, Gottes Willen und Gehor

bot immer für Augen hielte, daß vom Himmel mü-
ste zuschneyen mit allerley Segen und Gütern, da-
für wir jetzt so viel Plage und Herzeleid müssen
haben, wie wir suchen und verdienen.

Über diese äußerliche Frömmigkeit ist nun eine
andere, die nicht auf Erden zu diesem zeitlichen Le-
ben gehöret, sondern allein für und gegen Gott
gilt, und uns führet und erhält in jenes Leben nach
diesem. Denn jene stehet in Wercken, so dis Leben
erfordert unter den Leuten zu üben, gegen Ober-
und Unter-Personen, Nachbarn und Nächsten/
und hat ihren Lohn hie auf Erden, nimt auch ihr
Ende mit diesem Leben, und wer sie nicht hält, bleibt
nicht in diesem Leben. Diese aber fährt und schwe-
bet hoch und weit über alles, was auf Erden ist, ge-
het mit keinen Wercken um; denn wie kan sie
Wercke haben, weil alles, was der Leib thun kan
und ein Werck heisset, bereits in der andern Ge-
rechtigkeit gehet?

Das ist nun die, so man mit Namen heisset
Gottes Gnade und Vergebung der Sünde/
davon Christus in diesem und allen Evangelien
saget, welches ist nicht eine irdische, sondern him-
lische Gerechtigkeit, nicht unsers Thuns und Ver-
mögens, sondern Gottes Werck und Geschencke.
Denn jene menschliche Frömmigkeit mag wol der
Strafe und dem Hencker entgehen, und zeitlicher
Güter genießen, aber dahin kan sie es nicht brin-
gen, daß sie Gottes Gnade und Vergebung der
Sünden erlange; Darum ob wir gleich dieselbe
gar haben, müssen wir noch viel ein höhers haben,

B

das

Das für Gott bestehe, von Sünden und bösen Gewissen erlöse, und aus dem Todt ins ewige Leben setze. Das ist auch das einzige Stück, oder der Artickel und Lehre, davon wir Christen werden und heißen, und der uns sondert und scheidet von allen andern Heiligen auf Erden; Denn sie haben alle einen andern Grund und Wesen ihrer Heiligkeit, sonderliche Übung und strenges Leben zc. oder andere Gründe, da ein jeglicher sein eigen Amt und Werck hat, (wie gesaget ist,) welche doch viel höher und besser sind, denn jene Mönchische, selbst erwählte Geistlichkeit. Diese machen auch einen heiligen Stand, daß man solche Leute fromm heisset, als die da thun, was sie sollen, und jederman loben muß. Aber der keines machet einen Christen, sondern allein, daß er diesen Artickel mit dem Glauben fasse, und wisse, er sitze unter dem Reich der Gnaden, da ihn Christus unter seine Flügel genommen, und ohne Unterlaß Vergebung der Sünde schencket; Wer etwas anders suchet, oder mit Gott anders handeln will, der wisse, daß er kein Christe, sondern von Gott verworffen und verdammet ist.

Darum gehöret Kunst und Verstand darzu, daß man diese Gerechtigkeit ergreiffe und halte, und wohl scheidet im Gewissen für Gott von jener äußerlichen Gerechtigkeit; Denn das ist, wie gesaget, der Christen Kunst und Weisheit, aber so hoch und groß, daß auch die lieben Apostel alle nicht können ausreden: Und widerfähret ihr doch eben die leidige Plage, daß man keine Kunst sobald aus-
geler-

gelernt hat, denn diese. Es ist keine höhere Predigt, denn von der Gnade und Vergebung der Sünde, noch sind wir so heyllose Leute, daß wenns jemand einmal gehöret oder gelernt hat, so kan ers, und ist bald Meister und Doctor, suchet darnach etwas Höhers, als hätte er alles ausgerichtet, machet neue Kotten und Spaltung. Ich habe nun selbst über funfzehn Jahr drüber gelernt und mit allem Fleiß getrieben (mehr, denn keiner dere, die sich düncken lassen, sie könnens;) mit Predigen, Schreiben, Lesen, &c. noch kan ich mich keiner Meisterschaft rühmen, und muß froh werden, daß ich ein Schüler bleibe, mit denen, die erst ansahen zu lernen. Darum muß ich vermahren und warnen alle, die gerne wolten Christen seyn, beyde Lehrer und Schüler, daß sie sich hüten für solchem schändlichen Bahn und Ueberdruß, und wissen, daß die schwerste höheste Kunst ist, so man auf Erden finden kan; daß auch S. Paulus muß bekennen und sagen: Es sey eine unaussprechliche Gnade, das ist, die man den Leuten nicht kan mit Worten einbilden, daß sie es so hoch und theuer achten, als es an sich selbst ist.

Ursach ist die, daß die Vernunft über ihre außserliche Frömmigkeit in Wercken nicht kommen, noch die Glaubens-Berechtigkeit begreifen kan, sondern je höher und klüger sie ist, je mehr sie an Wercken hanget und sich darauf gründen will; Und vermag kein Mensch zu lassen, wenn er in Ansehung und Nöthen ist, da das Gewissen getroffen wird, daß er nicht um sich greiffe nach Wercken,

Darauf er möchte ruhen und stehen: Da suchet und zehlet man so viel gute Wercke, die man gerne thun, oder gethan haben wolte; Und weil man keine findet, hebet das Herze an zu zagen und zu zweifeln. Das hánget so veste an, daß auch die, so den Glauben haben, und die Gnade oder Vergebung der Sünde erkennen, mit aller Mühe und Arbeit sich nicht heraus würcken können und täglich dawider fechten müssen. Kurz, es ist gar über Menschen Sinn und Verstand, Kunst und Vermögen, daß man sich über die irrdische Gerechtigkeit hebe und heraus trete in diesen Artickel; Und ob man wol viele davon höret und zu sagen weiß, so bleibt gleichwol immer der alte Wahn und angeborne Unflath, so seine eigene Wercke für Gott will bringen und zum Grunde der Seligkeit setzet: Solches widerfähret, sage ich, denen, die Christen sind, und dawider fechten, die andere Klüglinge und unversuchte Geister, sind gar darin ersoffen.

Darum soll diese Lehre gefasset werden, daß mans gantslich dafür halte, daß unsere Frömmigkeit vor Gott heisse Vergebung der Sünde; So wir uns aus uns selbst würcken und über die Vernunft erheben, welche mit uns disputiret und für hält beyde Sünde und gute Wercke, und so hoch fahren, daß man weder Sünde, noch gute Wercke ansehe, sondern sich gründe und sencke in diesen Artickel, und nichts weiter sehe, noch wisse; Also, daß man die Gnade, oder Vergebung, setze nicht allein wider die Sünde, sondern auch wider gute Wercke, und alle menschliche Gerechtigkeit und Heilige

Heiligkeit ausschliesse. Also ist der Mensch getheilet in die drei Regiment; Aussen, in diesem Leben soll er fromm seyn, gute Werke thun; Wenn er aber über das Leben fährt, und mit Gott handeln will, soll er wissen, daß da weder seine Sünde, noch Frömmigkeit gelte. Und ob er gleich Sünde fühlet, die das Gewissen drücken wollen, und gute Werke fordern, daß er der keines höre, noch sehe, sondern frisch antworte: Habe ich Sünde, so hat Christus Vergebung; Ja, ich sitze in den Thron, dahin die Sünde nicht langem kan.

Denn wir sollen Christus Reich also ansehen, als ein solch groß Gewölbe, ja einen grossen weiten Himmel, de eitel Gnade und Vergebung leuchtet, und die Welt und alle Dinge voll machet, daß alle Sünde dagegen kaum als ein Füncklein seyn, gegen dem grossen weiten Meer, und ob sie gleich drücket, dennoch nicht schaden kan, sondern für der Gnade zu stieben und zergehen muß. Wer das könnte, der möchte wol Meister heissen; Aber wir werden uns alle müssen demüthigen und nicht schämen daran zu lernen, so lange wir leben: Den unsere Natur, wo sie eine Sünde weiß aufzubringen, kan sie eine Last als der Himmel schwer daraus machen, so bläset der Teufel zu, und machet aus einem Füncklein ein Feuer, das Himmel und Erden füllet. Sie muß das Blat umgekehret seyn und frey geschlossen: Wenn die Sünde noch so groß und schwer wäre, so ist dieser Artikel viel höher, weiter und grösser, welchen nicht aus eigener Weißheit ein Mensch geredet oder gegründet hat,

sondern der welcher Himmel und Erden mit dreyen Fingern fasset und hält (wie der Propheet Jesaias Cap. 40, 12. sagt.) Meine Sünden und Frömmigkeit müssen hie nieden auf Erden bleiben, als die dis Leben und mein Thun betreffen: Droben aber habe ich einen andern Schatz grösser denn die beyde, da Christus siket und mich in den Armen hält, mit seinen Flügeln decket und mit eitel Gnade überschattet.

Sprichst du, wie denn? Wenn ich die Sünde täglich fühle, und das Gewissen mich verdammt und Gottes Zorn fühlet? Antwort: Darum sage ich, man solle lernen, daß die Christliche Gerechtigkeit nichts anders sey, als das man nennen oder denken kan, ohn allein Vergebung der Sünde das ist, ein solch Reich oder Regiment, das nur mit Sünden umgehet, und so überschwengliche Gnade, die allen Zorn wegnimt.

Denn darum heissets Vergebung der Sünde, daß wir für Gott rechtschaffene Sünder sind, ja eitel Sünde sey, was in uns ist, ob wir gleich alle menschliche Gerechtigkeit haben; Denn wo Er von Sünden saget, da müssen recht und grosse Sünden seyn, gleichwie auch die Vergebung nicht ein Schertz, sondern rechter Ernst ist: Darum, wenn du diesen Artikel ansiehst, so hast du beydes. Sünde nimt alle deine Heiligkeit hinweg, wie fromm du bist auf Erden; Wiederum Vergebung hebet (*) alle Sünde und Zorn auf, also, daß dich weder Sünde in die Hölle stossen, noch deine Frömmigkeit im Himmel heben kan. Dar

(*) S. unten den Auszug aus Luthero von den Schlüsseln.

Darum, wenn der Teufel auf das Gewissen treibet, daß er das Herze verzagt mache, und spricht: Hast du doch selbst gelehret, man solle fromm seyn. So antworte nur getrost und frisch: Ja recht; daß ich ein Sünder bin, daß weiß ich vorhin wol, denn dieser Artickel hat michs längst gelehret, der heisset: Vergebung der Sünde. Für der Welt will ich fromm seyn und thun, so viel ich kan; Aber für Gott will ich gern ein Sünder seyn, und auch nicht anders heißen, auf daß dieser Artickel wahr bleibe, sonst könnte er nicht Vergebung oder Gnade, sondern eine Krone der Gerechtigkeit und meines Verdienstes heißen: Darum, ob ich gleich nichts anders fühle, denn viel und grosse Sünde, so sind sie doch nicht mehr Sünde; denn ich habe dagegen einen köstlichen Tyriack und Apothecke, so der Sünde ihre Kraft und Gift nimt und darzu tödtet, welches ist das Wort: Vergebung. Für welchem die Sünde zergethet, wie die Stoppeln, wenn das Feuer drin kömmt, sonst hülffe kein Werck, kein Leyden oder Marter wider die allergeringste Sünde. Denn ausser der Vergebung ist und bleibet eitel Sünde, die uns verdammt. Darum nur den Artickel frisch und voll bekant und beschloffen: Für der Welt mag ich fromm seyn und alles thun, was ich soll, vor Gott aber ist nichts, denn eitel Sünde um dieses Artickels willen; Darum bin ich ein Sünder, aber ein solcher Sünder, der eitel Vergebung hat, und in dem Thron sitzet, da eitel Vergebung regieret, wie der 117. Psalm v. 2. saget; Sonst wäre ich ein

B 4

Sün-

Sünder wie Judas, welcher alleine seine Sünde und keine Vergebung sahe: die Christen aber, wie viel Sünde sie an ihnen sehen, so viel höher und grösser Gnade sehen sie über und in dem Wort geschencket und ausgeschüttet.

Also lerne nun diesen Artikel groß machen, und ausbreiten, so weit Christus reicht und regieret, auf daß du ihn hoch und weit könntest heben über alle Dinge im Himmel und auf Erden. Denn wie das Wort über solches alles schwebet, so muß auch der Glaube, so das Wort fasset im Herzen und daran hält, über Sünde, Gewissen, Tod und Teuffel fahren; Nun rechne du, was ein Christe für ein Mensch sey? der ein Herr über Teuffel und Tod heisset, und für dem alle Sünde als ein dürres Blat sind. Und hie prüfe dich selbst, wie viel du davon kanst, und ob es so geringe und leichte Kunst sey, als die unerfahrenen Geister meinen; Denn, wenn du es könntest, und gläubetest, so wären alle Unglück, Todt und Teuffel nichts; Weil du dich aber noch so mit Sünden beiffest, schreckest und zagest für Todt, Hölle und Gottes Verichte, so demüthige dich nur, und gib dem Wort die Ehre und sprich: Du habests noch nie verstanden. Kurz, greiffe nur ieglicher in seinen Busen, so wird er einen falschen Christen finden, der sich düncken läffet, er wisse es, ehe er die ersten Buchstaben davon gelernet hat. Es ist wol bald gehört, gelesen und die Worte davon gebracht; aber im Brauch und Wesen zu bringen, daß es in uns lebe und das Gewissen sich darauf gründe und erwege, das ist nicht

nicht Menschen Kunst. Darum sage ich und vermahne, die Christen wollen seyn, daß sie immer damit umgehen, käuen, treiben und pleuen, daß wir doch einen Schmach davon gewinnen, und wie Jacob. 1. v. 18. saget, ein Anbruch oder Erstling seiner Creaturen werden; denn, daß mans dahin sollte bringen, daß wir einen vollkommenen Verstand kriegten, da wird nichts aus in diesem Leben, weil es die lieben Apostel, voll Geistes und Glaubens, nicht höher bracht haben.

Das sey für das erste gesagt, was die Christliche Gerechtigkeit sey, und worin sie stehet. Fragst du nun weiter, woher sie komme, oder wodurch sie zuwegen gebracht oder erworben sey? Antwort: Daher kommt sie, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, vom Himmel kommen und Mensch worden, für unsere Sünde gelitten hat und gestorben ist. Das ist die Ursache, das Mittel und der Schatz, durch welchen und um welches willen uns die Vergebung der Sünden und Gottes Gnade geschenecket ist; denn solcher Schatz kömmt nicht zu uns ohne Mittel oder Verdienst: Aber weil wir alle, als in Sünden gebohren und Gottes Feinde, nichts, denn ewigen Zorn und Hölle, verdienet haben, daß alles, was wir sind und vermögen, verdammt ist, und keine Hülffe noch Rath, daraus zu kommen (denn die Sünde ist zu schwehr, daß sie keine Creatur auslöschet, und der Zorn so groß, daß ihn niemand stillen noch versöhnen konnte); Darum mußte ein ander Mann an unser Statt treten, nemlich Jesus Christus, Gott und Mensch,

Mensch, und durch sein Leiden und Todt für die Sünde gnug thun und bezahlen: Das ist die Kost, so darauf geleyet und an uns gewendet ist, dadurch die Sünde und Gottes Zorn ist ausgelöschet und weggenommen, der Vater versöhnet und uns zum Freunde gemacht.

Solches wissen und gläuben auch allein die Christen, und hie theilen sie sich von allen andern Glauben und Gottesdienst auf Erden; denn die Jüden, Türcken, falsche Christen und Werckheiligen rühmen auch, daß Gott barmherzig sey, und ist kein Mensch auf Erden, der nicht wisse von Gottes Gnade zu sagen, und fehlen doch alle, daß sie keine Gnade und Vergebung der Sünden erlangen: Das macht, sie wissen nicht, wie man darzu komme, das ist, sie haben den Schatz nicht, in dem sie lieget und daher sie fleucht, fahren in ihrer Blindheit und wollens mit ihrem Thun, strengem Leben und eigener Heiligkeit ausrichten, damit sie nur Gottes Zorn und Ungnade schwerer machen. Darum ist noth, daß wir diesen Schatz lernen recht treffen, und die Vergebung suchen, da sie zu suchen ist, das ist, daß wir den Herrn (*) Jesum Christum wohl lernen kennen, ergreifen und halten. Denn es ist beschlossen, daß ohne und auffer Dem Christo niemand für Gott kommen, keine Gnade finden, noch der allergeringsten Sünde Vergebung erlangen soll; Denn weil du ein Sünder bist und ohne Unterlaß bleibest, so ist dein Gewissen da, und verdammt dich, hält dir Gottes Zorn und

(*) Siehe unten die Zugabe.

und Strafe für, daß du keine Gnade sehen kannst. Daß sie aber dir vergeben werden, wirst du (wie gesagt) nicht in deinen Busen finden/ damit du bezahlest, oder etwas aufbringen, Darum dich Gott ansehen und das Register auslöschen solle; Wenn du aber Christum ergreiffest, als der für dich dahin getreten, deine Sünde auf sich genommen, und sich dir zu eigen gegeben hat, mit alle seinem Verdienst und Gütern, so kan keine Sünde wider dich etwas vermögen. Bin ich ein Sünder, so ist er heilig, und ein Herr über Sünde, Todt, Teufel und Hölle, daß keine Sünde mir schaden kan, weil er mir, als meine Gerechtigkeit und Seligkeit geschencket ist.

Also haben wir wol eitel Gnade und Vergeltung aller Sünden, aber nirgend, denn durch und in dem einigen Christo, da muß es allein gesucht und geholet werden; Wer nun mit irgend einem Werck für Gott kommt, das Er solle ansehen und etwas gelten lassen Gnade zu erlangen, der wird anlaffen und den Kopf zustossen, ja für Gnade eitel Zorn auf sich laden: Daher siehest du, daß alle andere Mittel und Wege verdammt sind, als Teufels Lehre, dadurch man die Leute führet und weiset auf ihr eigen Werck, oder anderer Heiligkeit und Verdienst, als da sind der Heiligen Exempel, die ein strenges Leben und Ordnung geführet, viel gelitten, und lange gebüßet. *ic.* Als auch die gethan haben, so die Leute in Todes-Nöthen getröstet, und vermahnet, den Tod willig zu leiden, für ihre Sünde. Denn es heisset den Herrn Christum

stum

stum verleugnet, ja geschmähet und gelästert, wer sich unterseheth, etwas anders wider die Sünde zu setzen, und selbst auch Sünde zu büßen, als gelte Christus Blut nicht so viele, als unsere Busse und Gnugthun, oder als wäre sein Blut nicht gnug, alle Sünde auf Erden zu vertilgen. Darum wilt du der Sünde los werden, so laß nur anstreben, Werck und Gnugthuung zu suchen und für Gott zu tragen, sondern treuch allein unter in dem Christum, als den, der deine Sünde von dir genommen und auf sich geladen hat, daß du nicht dürffest dich mit ihnen schlagen, noch etwas zu schaffen haben; Denn Er ist das Lamm Gottes, (spricht Johannes Cap. 1. 29. und v. 36.) das der Welt Sünde träget: Und ist kein ander Name unter dem Himmel (wie Petrus in der Apostel Gesch. 4. 12. saget,) Darinnen wir können selig werden. Daher heissen wir auch Christen, daß wir ihn haben mit alle seinem Verdienst und Gütern, nicht von unserm Thun und Wercken, welche wol einen heiligen Cartheuser, Franciscer oder Augustiner-Mönch, einen Gehorsamen und Fastler etc. machen und nennen, aber nimmermehr einen Christen geben können. Siehe, dis ist das ander Stück, so zu der Predigt von diesem Artikel gehöret.

Das dritte: Wie oder wodurch wird uns nun solche Gerechtigkeit heimgebracht, daß wir den Schatz, durch Christum erworben, empfaben? Hier ist auch aufzusehen, daß man recht fahre und nicht dahin gerathe, wie vor Zeiten etliche Kezer, und

und noch viele irrige Geister, fürgegeben haben, und gemeinet, Gott sollte ein sonderliches mit ihnen machen, und mit einem ieglichen durch ein sonderlich Licht und heimliche Offenbahrung inwendig im Herzen handeln, und den heiligen Geist geben, als dürfte man keines Buchstagens, Schrift, oder äußerliche Predigt; Darum sollen wir wissen, daß es Gott so geordnet hat, daß niemand soll zur Erkänntniß Christi kommen, noch die Vergebung durch Ihn erworben, oder den Heiligen Geist empfangen, ohn äußerlich öffentlich Mittel: Sondern hat solchen Schatz in das mündliche Wort oder Predigt-Amt gefasset, und wills nicht im Winkel oder heimlich im Herzen ausrichten, sondern öffentlich unter die Leute ausgescrien und ausgeheilet haben, wie Christus befiehet: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen &c.

Solches thut er nun darum, daß man gewisse sey, wie und wo man solche Gnade suchen und warten müsse, auf daß es in der Christenheit (*) in einerley Weise und Ordnung gehe, und niemand ein eigenes vornehme, und nach eigenen Gedanken fahre, damit er sich und andere betriege, wie sonst gewislich folgen würde; Denn diereil wir niemand ins Herze sehen können, wolte sich jederman des Heiligen Geistes rühmen, und seine Gedanken für geistliche Offenbahrung aufwerffen, als von Gott auf eine sonderliche Weise gelehret und eingegeben, daß niemand wüßte, welchem oder was er glauben sollte. Also

(*) Siehe den Beschluß der Zugabe,

Also gehöret auch dis Stück, nemlich das äußerliche Wort oder Predigt in der Christenheit darzu, (*) daß man Vergebung der Sünde, oder die Christliche Gerechtigkeit erlange, als eine Röhre und Mittel, dadurch Christus und seine Gnade uns offenbaret und für getragen, oder in dem Schooß geleyet wird, ohne welche niemand des Schazes immer mehr möchte gewahr werden; Denn woher könnte mans wissen oder in welches Menschen Herk würde es immer mehr kommen, daß der Christus Gottes Sohn, um unsert willen vom Himmel kommen, für uns gestorben und vom Todten auferstanden, Vergebung der Sünden und ewiges Leben erlanget und uns geschencket hätte, wenn Er es nicht offenbarlich verkündigen

(*) Wohin auch die Lehre von den Schlüsseln des Himmelreichs gehöret, davon der sel. Lutherus in seinem Tractat von den Schlüsseln, so No. 1530. in IV. gedruckt, (im Bogen A am Ende) also schreibet: Zum vierdten, so dienen und helfen Christus Schlüssel zum Himmel und ewigen Leben; Denn Er nennet sie ja selbst Schlüssel des Himmelreichs, nemlich, daß sie dem verstockten Sünder den Himmel zuschließen: Aber dem büßenden Sünder den Himmel aufthun. Darum muß in den Schlüsseln Christi verborgen liegen, sein Blut, Tod und Auferstehung, damit Er uns den Himmel eröffnet hat, und theilet also durch die Schlüssel denen armen Sündern mit, was Er durch sein Blut erworben hat; Und ist der Schlüssel Amt ein hohes göttliches Amt, daß den Seelen von Sünden und Todt, zur Gnaden und zum Leben hilft, und gibt ihnen die Gerechtigkeit, ohn allem Verdienst der Wercke, allein durch Vergebung der Sünde. 26,

„...“

gen und predigen ließ: Und ob Er gleich durch sein Leiden und Todt uns den Schatz erworben hat, so könnte doch niemand darzu kommen, noch solches empfaben, wo Ers nicht auch liesse durchs Wort anbieten, fürtragen und heimbringen; Und wäre alles umsonst, was Er daran gewendet und gethan hätte, und nicht anders, denn ein theuer grosser Schatz in der Erden vergraben, den niemand wüßte zu suchen, noch ihm zu Nutze zu machen: Darum habe ich immer also gelehret, daß zum ersten vor allen Dingen das mündliche Wort müsse da seyn, und mit den Ohren gefasset werden, wo der Heil. Geist ins Herze kommen soll, welcher mit und durch das Wort das Herz erleuchtet und den Glauben würcket. Also, daß der Glaube nicht kömmt noch bestehet ohn durch das Hören und äußerliche Predigt des Evangelii, durch welches er beyde anfähet, und zunimt oder gestärcket wird. Derohalben soll man solches (*) mit nichten verachten,

(*) Wie auch das Amt der Schlüssel, von welchem der sel. Lutherus in gedachten Tractat, auf dem Bogen J am Ende und K im Anfang also schreibet: Es sind alle beyde Schlüssel ans dermassen nöthige Stücke in der Christenheit, dafür man Gott nimmermehr voll danken kan; denn ein recht erschrocken sündiges Gewissen kan kein Mensch trösten in seinen Sünden; es hat noch Mühe, daß der Löse-Schlüssel solches ausrichte: So eine grosse Kranckheit ist um ein blöde schwach Gewissen, daß hie der Glaube auf des Schlüssels Urtheil gar gewaltig muß getrieben werden, durch Prediger, Pfarrherr und andere Christen; Von welchem Glauben im Papsthum nie kein Wort jemals gehöret ist. Wiederum

achten, sondern in allen Ehren halten, gerne damit umgehen, und ohne unterlaß treiben und bleuen, als das nimmer ohne Frucht abgehet, Darzu nimmer gnugsam kan verstanden und gelernet werden. Und hüte sich nur jederman für den schädlichen

um sind unter den Christen etliche rohe, freche Herzen und wilde Leute, daß die Frommen für solchen falschen Christen keine Ruhe noch Friede haben könnten, wo der Binde-Schlüssel mit seiner Ruten nicht da wäre, und eitel Gnade und Sicherheit gespühret würde; Hatz doch also noch Mühe, wie scharff und groß solche Straffe und Urtheil ist. Also ist der eiserne und harte Binde-Schlüssel den frommen Christen ein grosser Trost, Schutz-Mauer und Burg wider die Bösen; Und doch daneben auch den Bösen selbst eine heylsame Arzenei, Nutz und Frommen, obs gleich dem Fleisch schrecklich und verbrießlich ist: Derohalben wir die lieben Schlüssel alle beyde theuer und werth sollen haben, von Grund unserß Herzens als unser zween unaussprechliche Schätze und Kleinod für unsere Seele. Denn der liebe Mann, der treue herzliche Bischof unserer Seelen, Jesus Christus, hat wol gesehen, daß seine liebe Christen gebrechlich, darzu vom Teufel, Fleisch und Welt mannigfaltig und ohn Aufhören angefochten, zuweilen fallen und sündigen würden; Dagegen hat Er die Arzenei gesetzt: Den Binde-Schlüssel, daß wir nicht zu sicher in der Sünde, vermessen, rohe und verrucht blieben; Den Löse-Schlüssel, daß wir auch nicht in Sünden verzweifeln müsten, und uns also damit auf der Mittel-Straffe, zwischen Vermessenheit und Verzagen, in rechter Demuth und Zuversicht erhalten: Auf daß wir ja auf allen Seiten reichlich versorget wären. Denn, wer nicht sündiget (wer sündiget aber nicht?) oder worin er nicht sündiget, der hat das gemeine Evangelium; Wer aber etwa sündiget, der hat über das Evangelium die Schlüssel. 2c.

lichen Geistern, die es so gering achten, als sey es nicht noth oder nüz zum Glauben, oder die es so bald ausgelernet haben, und überdrüßig werden, bis sie zuletzt davon fallen, und nichts vom Glauben und Christo behalten.

Siehe, da hast du alles, so zu diesem Artickel gehöret von der Christlichen Gerechtigkeit, die da stehet in Vergebung der Sünden, durch Christum uns geschencket und mit dem Glauben durch und in dem Wort empfangen rein und bloß ohn alle unsere Werke. Doch nicht also, daß ein Christe nicht gute Werke thun sollte und müste; sondern, daß man sie nicht in des Glaubens Lehre menge und flechte, und mit dem schändlichen Bahn behänge, als die zur Gerechtigkeit vor Gott etwas dienen und vermögen; dadurch man beyde, die Werke und Glaubens-Lehre, beschmeisset und verderbet. Denn es ist alles darum zu thun, daß man diesen Artickel rein und lauter behalte, von allem unsern Thun abgeschieden; darnach aber, wenn wir diese Gerechtigkeit haben, sollen die Werke folgen, und hienieden auf Erden bleiben, daß sie die weltliche Gerechtigkeit machen und erhalten: Und also beyde Reiche gehen, aber jegliche sonderlich in ihrem Wesen und Würden; Jene vor Gott im Glauben, über und vor allen Wercken: diese in Wercken der Liebe gegen dem Nächsten, wie wir auch oben gnug gesaget und immerdar gelehret haben.

E

Zuga

Zugabe/

Einen kurtzen Auszug aus Lutheri Erklärung über den 3ten und 26. Versickel des 17. Cap. des Evangelisten Johannis in sich haltend.

Die Worte Christi, in seinem Hohenprie-sterlichen Gebet zu seinem Vater lauten also: Das ist aber das ewige Leben/ daß sie dich/ daß du allein wahrer **GOTT** bist/ und den du gesandt hast, **Jesus Christum**/ erkennen. Und ich habe ihnen deinet Namen kund gethan/ und will ihnen kund thun/ auf daß die Liebe/ damit du mich liebest/ sey in ihnen/ und ich in ihnen.

Über den 3ten Versickel schreibet der sel. Lutherus unter andern also:

Diesen Spruch haben nun die lieben Väter starck geführet und getrieben wider der Arrianer Kezerey, welche des HErrn Christi Gottheit leugneten; Wie es denn auch ein schöner und gewaltiger Text ist: Und soll sich noch ein ieglicher Christ bestleißigen, daß er S. Johannis Evangelium wohl verstehe und fasse, und sich mit solchen Sprüchen rüste, um zukünftiger Kezerey willen; wie denn allezeit wider diesen Artickel gelästert haben beyde Jüden, Türcken und Kezer, und jetzt noch in vielen derselbigen Teuffel sich sehen lasset, und, da **GOTT** für sey, wo er Raum und Lust kriegte, würde er bald mit Gewalt einreißen. Denn

Denn das ist unser höchster und trefflichster Artikel, ja der Grund und Fels, darauf alle andere Artikel des Glaubens stehen müssen; Darum läset ihn der Teuffel nicht unangefochten, sondern brauchet alle seine Kunst und Schalckheit, erwecket allerley Aergerniß und Kotterey, daß er ihn umreisse oder zeerrütte: Ja, hie ist er Meister über alle Meister, denn er kan wol so schöne Gedancken machen, und mit solchem Schein aufblasen, daß alle Vernunft, Weißheit und Kunst sich muß gefangen geben.

Darum, wer da will sicher fahren, der hüte sich nur vor allem, was Vernunft und Menschen Gedancken in diesem Artikel meistern, und wisse, daß kein Rath ist, wider des Teufels Verführung zu bestehen, denn daß man am blossen hellen Wort der Schrift hafte, und nicht weiter dencke, noch speculire, sondern schlechts die Augen zugethan, und gesagt: Was Christus sagt, das soll nnd muß wahr seyn, ob ichs, noch kein Mensch verstehend und begreifen, noch wissen könne, wie es wahr seyn möge. Er weiß wohl, was er ist, oder was und wie er von ihm selbst reden soll. Wer das nicht thut, der muß anlauffen und irren, und sich stürzen; Denn es ist doch nicht möglich, auch den geringsten Artikel des Glaubens durch menschliche Vernunft der Sinne zu begreifen: Also, daß auch kein Mensch auf Erden, ohne Gottes Wort, jemals einen rechten Gedancken und gewiß Erkenntniß von Gott hat mögen treffen und fassen; welches auch die Heyden selbst haben müssen zeugen 2c.

Weil wir nun hie einen so schönen und gewaltigen Text haben, so lasset uns feste daran halten, und mit keinem blinden Griff der Vernunft meistern noch verfinstern, oder zerreißen und anders deuten lassen, denn die hellen, dürren Worte, die jederman vernehmen und fassen kan: Christus gibt allen, die da gläuben, das ewige Leben; Weil aber das ewige Leben niemand geben kan, ohne Gott alleine; so muß unwidersprechlich folgen, daß Christus wahrhaftiger natürlicher Gott sey. Item, weil er das ewige Leben darauf gründet, daß man ihn samt dem Vater erkenne, und daß ohn sein Erkänntniß niemand das ewige Leben erlangen möge; Also, daß einerley Erkänntniß ist, damit er und der Vater erkant wird: so muß er auch eines Wesens und Natur mit dem Vater, das ist, eben derselbige wahrhaftige Gott seyn, doch eine unterschiedliche Person von dem Vater. Solches, sage ich, ist so klar und gewaltig aus dem Text, daß auch die Vernunft nicht widersprechen kan; Das ist aber der Fehl, daß sie bey den Worten nicht bleibet, sondern dieselbe aus den Augen gethan, und aus dem Wege geräumet, diereit oben und neben ausfähret, wil nicht bloß gläuben, daß die Worte wahr seyn, sondern auch ergründen und begreifen, wie es zugehe und möglich sey; Und, weil sie es nicht begreifen kan, darüber davon fällt, und ihr selbst eigen Gedancken machet, und darnach die Worte verdrehet, und deutet, wie sie es erdacht hat. 2c.

Das sey gnug davon gesaget, wie der Evange-

list

list den Artickel von der Gottheit Christi gründet; Nun müssen wir auch etwas weiter reden von der Erkänntniß, darinnen das ewige Leben stehet, was es sey und vermöge: auf daß wir diesen Text, als der recht edelsten Haupt-Sprüche einen im Neuen Testament lernen wohl und gründlich verstehen 2c. So ist nun das Erkänntniß nichts anders, denn wissen, was man von Christo und dem Vater halten solle, davon Petrus 2 Pet. 3, 18. vermahnet, und spricht: Wachset in der Gnadde und Erkänntniß unsers HErrn Jesu Christi; als sollte er sagen: Dencket und lasset das allein euer Studiren, und alle eure Gedancken und Sorge seyn, daß ihr nur den Mann wohl lernet kennen, und suche niemand etwas anders noch besseres. Denn das ist allein unsere Weißheit und Kunst, die da heisset eine Christliche Kunst oder Lehre, was man sonst auffser oder neben diesen lehren kan, soll man nicht für eine Christen-Kunst halten; Und wenn iemand fragte, was doch die Christen können oder lehren? Soll man nichts anders antworten, daß es sey, denn daß man Den Christum kenne, gesandt vom Vater: Wer das nicht kan, noch lehret und treibet, der rühme sich nur keiner Christen-Kunst. 2c. 2c.

Von diesem Erkänntniß und seiner Kraft haben auch die lieben Propheten herrlich geredet und klärlich geweissaget, als Jesai 53, 11. durch sein Erkänntniß wird er (mein Knecht, der Gerechte) viele gerecht und fromm machen, das ist, er wird sie von Sünden erlösen und aus des Teuffels

Rachen reiffen, allein dadurch, daß man Ihn kenne und wisse, wer Er ist. Desgleichen spricht auch Jeremias, Cap. 9. v. 23. 24. Rühme sich nur niemand seiner Weisheit, noch seiner Stärke, noch seines Reichthums, Kurz: Rühme sich nur niemand nichts überall; Will sich aber jemand rühmen, der rühme sich des, daß er mich kenne, und weiß, wer Ich bin, nemlich der Herr, der da wohl thut, Gerechtigkeit und Recht schaffet auf Erden.

Siehe, solches will dieser Text auch sagen: Wilt du das ewige Leben haben, so hast du keinen andern Weg, Weise noch Mittel darzt, denn daß du erkennest den Vater allein wahrhaftigen Gott, durch Christum seinem Sohn, den Er gesandt hat; Wer dir auch etwas anders für leget, der wird dich gewißlich verführen zc. Was heißet nun den Vater und Christum erkennen? Oder, wie gehet solche Erkenntniß zu? Antwort: Es stehet gar in dem Wort: Den du gesandt hast. Wer das verstehet und ungezweifelt gläubet, der hat gewißlich das ewige Leben. Was heißt aber: Den du gesandt hast? das rechne du selbst und siehe worzu Christus kommen und was Er hie auf Erden gemacht hat. Er ist vom Himmel kommen und Mensch worden, das Werck auszurichten, das ihm der Vater befohlen hatte, nemlich, daß Er der Welt Sünde auf sich lüde, und dafür stirbe, des Vaters Zorn versühnete und durch sich selbst, in eigener Person, Todt und Teufel überwünde, und uns an sich brächte; Denn weil Er selbst von Gott gesandt wird, kan es nicht ein schlecht

schlecht vergeblich Ding seyn : Sondern bringet mit sich einen trefflichen Befehl und Geschäfte, so nöthig und groß, daß es kein Engel, noch Heiliger, ohne den einigen Sohn, hat können ausrichten. 2c.

Solches sollen wir nun mit allem Fleiß treiben ; Denn darin stehet wahrlich unser Heyl und Trost in allen Nöthen : Auf daß man wisse, daß kein ander Rath sey im Himmel und auf Erden, denn diese Erkänntniß oder Glaube. 2c. Fichtet mich Sünde, Todt, Welt, und Teufel an, und wollen mir das Herze nehmen und zur Verzweifelung treiben, so weiß ich, daß ich einen gnädigen und allmächtigen Vater habe durch Christum, u. sie beyde bey mir stehen, und für mich fechten, daß ich frohlich und getrost dem Teufel mit aller seiner Macht darf Troß und aber Troß bieten, ja meinen Spott und Gelächter aus ihm treiben.

Siehe nun, was der Glaube für eine treffliche, allmächtige Kraft sey wider alle Gewalt, die uns ansicht ; Und solches versuche und treibe, so wirst du erfahren, was für eine grosse schwere Kunst sey, um diese Erkänntniß Christi : Denn hie wird ein jeglicher bey sich fühlen, wie wenig er des Glaubens habe, und wie schwach es im Leben gehe : Und wie gar nichts davon wissen, beyde die Werck- Prediger, die den Glauben so gering achten, und die unzeitigen sattamen Klüglinge, die es so bald ausgeleinet haben, und meynen viel höher zu fahren. 2c. Du aber bleib bey der Heil. Schrift und mercke auf dis Wort : Den du gesandt hast. 2c.

So hast du denn nun diesen reichen güldenen

Spruch, wie er den Artikel von Jesu Christo, wahrhaftigen Sohn Gottes gründet, darzu die Frucht und Nutz derselben Lehre, und anzeiget, daß man wisse, was wir in Ihm haben, und durch Ihn Gott recht antreffen und zu Ihm kommen lerne, frölich und mit aller Zuversicht auf Ihn zu vertrauen, welches keine andere Lehre auf Erden je gelehret hat. Über dem letzten Versickel: Und Ich habe Ihnen deinen Namen kund gegeben. 2c. schreibet der sel. Lutherus also: Das Wort habe Ich ihnen gegeben, dadurch dein Name ihnen ist kund worden, wie du heiffest und was du seyest, darnach man dich zu halten und zu ehren wisse. 2c. Den Vater kennen heisset, nicht daß man alleine wisse, wie Er Himmel und Erden geschaffen, den Frommen heiffen und die Bösen strafen will; Sondern, daß Er den Sohn in die Welt gesandt und uns gegeben, Sünde und Todt weg zu nehmen, des Vaters Huld und Gnade zu erwerben und zu geben: Das ist der rechte Name Gottes, der uns zeiget, was Er im Sinn hat und ausschleußt sein väterliches Herz, Willen, Gedanken und Wohlgefallen. Denn Heyden, Jüden und Türcken glauben auch, daß ein Gott sey, der Himmel und Erden geschaffen hat, wollen auch allein dem rechten Gott dienen, aber das glauben und wissen sie nicht, daß das der einige Gottes Gedanken, Willen und Gefallen sey, daß man den Christum erkenne, als von Ihm gesandt und dargegeben zu unser Erlösung; Da wollen noch weder Papstthum noch keine andere Notten an, darüber

Darüber müssen wir uns mit ihm und dem Teufel darzu ohn Unterlaß haddern, streiten und schlagen, als über unserm einigem Haupt-Stück und summa des ganzen Christenthums.

Und mercke, daß Er nicht alleine spricht: Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, sondern den Zusatz machet: Ich will ihnen kund thun, das ist, Ich will es nicht allein angefangen seyn und dabey bleiben lassen, sondern immer fortfahren, und eben dasselbige ohne Unterlaß treiben, beyde durchs Wort und Geist, daß man nichts anders, noch höhers suche, sondern allein damit zu schaffen habe, daß mans immer je besser und stärker fasse; Denn da liegt die Macht an, daß man den Vater wohl lerne kennen, durch den Glauben, also, das Herz tröstlich und mit frölicher Zuversicht aller Gnaden für Ihm stehe, und für keinem Zorn fürchte: Und ist freylich keine schwerere Kunst im Himmel und auf Erden; Daß niemand dencke, es sey ein Ding, daß man so bald ausgelernet habe, wenn mans ein oder zwey mal höret, wie unsere unverständige Klüglinge und Dünckel-Geister davon träumen.

Auf daß die Liebe/ damit du mich liebest/ sey in ihnen und Ich in ihnen. Das ist, davon jetzt gesaget ist, daß man des Vaters Willen und Herz erkenne, jetzt durchs Wort fürgetragen, darnach öffentlich in jenem Leben zu schauen, wie Er uns geiebet, und noch in Ewigkeit liebet, allein durch seinen Sohn, Iesum Christum; Wenn wir das haben, so haben wir den höchsten Schatz

unfers Heyls und Trostes, so bleiben wir in Ihm und Er in uns, daß wir alle in Ihm eines an einander hangen. Davon droben (*) nach der Länge gehandelt ist. Christus unser Herr erhalte und stärke uns in solcher reinen Erkänntniß und Einigkeit des Glaubens bis auf dem Tag seiner herrlichen Zukunft; Dem sey Lob, Ehre und Preis mit GOTT dem Vater in Ewigkeit. Amen.

Anhang

(*) 3. E. v. II. da es unter andern heisset: Wo der Teufel siehet, daß Christus Schüler krieget, wird er toll und unsinnig, schüttet alle seinen Zorn und Grimm aus, leget sich beyde mit Gewalt und Lücke dawider, und lässet nicht abe, daß er sie davon reiße; Darum bittet Christus, daß der Vater sie bewahre unter seinen Namen, daß sie nicht zustreuet, und einer hie, der ander da, davon gerissen werden, sondern ein Ding und ungetrennet bleiben. ꝛ. Von dieser Einigkeit heisset die Christenheit, Communio sanctorum (non similitudo) eine Gemeinschaft oder Gemeine der Heiligen, da alle Heiliget oder Christen ein Hauffe und ein Kuche sind. So hat nun ein Christ den Troß, daß er weiß, wo ihn der Teufel angreiffet, so greiffet er nicht einen Finger, sondern den ganzen Leib an, das ist, alle Christen in der Welt, ja GOTT und Christum darzu; gerade, als in einem Leibe, wo der kleinste Zee getreten wird, da wüschet der ganze Leib auf, und sehen die Augen sauer, die Nase rümpfet sich, die Hände greiffen zu. ꝛ. Wo nun das geringste Glied der Christenheit leidet, so bald fühlets und reget sich der ganze Leib, daß sie alle zumal zulauffen, klagen und schreyen; So hörets und fühlets den unser Haupt, Christus ꝛ. der spricht Zach. 2. 8. Wer euch antastet, der tastet meinen Aug-Äpfel an; Siehe, das ist je eine theure Verheißung zu trefflichem Trost und Troß der Christen wider

Anhang /

Oder

Letzte Zeilen zu Lutheri lautern Lehre
von der Rechtfertigung.

§§ Er ist, wie unser **HERZ**, von Ewigkeit ge-
bohren?

Kein Mensch; Er ist allein zum Heyl der Welt er-
lohen;

Sein Nam' ist voller Kraft, Er stärcket Leib
und Seel;

Denn Christus ist gesalbt mit rechtem Freuden-
Del. (a)

Er will uns, weil sein Herz voll Liebe und Erbarmē,
Wie eine junge Braut empfahen und umarmen,
Wenn wir ohn Heuchelen, u. wahre Busse thun,
Soll unser Herz u. Sin in seinem Herzen ruh'n.

Er ist die Liebe selbst, mitleidig, voller Güte,
Geduldig, wie ein Lamm, nicht hizzig von Geblüte,
Die Sanftmuth leuchtet ihm aus dem Ges-
icht heraus,

Und seine Haare sind recht Raben-schwarz (b)
und krauß.

wider ihre Verfolger. 2c. Als Saulus die Christen ver-
folgete und Stephanum hatte helfen umbringen, sprach
Christus nicht: Warum klemmest du meine Zee, oder
verfolgest mein armes Häuflein? Sondern also spricht
er: Saul, Saul, was verfolgest du mich, (Ap. Gesch.
9, 4.) gerade, als hätte er seine eigene Person angegrif-
fen. 2c.

(a) Im 2. Test. hieß der Heiland Mesias, das ist, Christus.
Joh. 1, 42. siehe auch Dan. 9, 24. 26.

(b) Hohelied Sal. 5, 11.

Sein

Sein Herz ist voller Brunst, dieweils von Liebe
glüet,

Die keusche Flame breüt; und er ist stets bemühet,
Die Menschen allesamt mit seinen Liebes-Wein
Zu träncken, denn er lockt sie zu sich, groß und
klein.

Kommt alle her zu mir, heißts, ich wil euch erquickten;
Ist jemand unter euch, den seine Sünde drücken?
Er wende sich zu mir, ich streich' die Sünden-
Schuld

Aus dem Register aus: Sein Herz ist voller
Huld.

Er spricht: Kauft Wein und Milch; ihr dürft
nicht Silber bringen,
Wer Buße thut und gläubt, dem wird der Kauf
gelingen;

Ich geb' es euch umsonst und ohne Werke hin,
Befehrt euch recht zu mir, u. ändert euren Sinn.
Lauf nicht mehr mit der Welt, so will ich euch er-
freuen,

Und wendet euch zu mir, es wird euch nicht gereu;
Laßt meine Liebe stets in eurem Herzens-
Schrein

Recht frisch und grün, ja warm und und heiß
feurig seyn.

Mein Freund ist weiß u. roth, ja er ist viele feiner,
Als wie Corallen und als Milch, dem aber feiner,
Als welcher Buße thut, im Glauben lieb ge-
winnt;

Die Welt hingegen ist nicht, wie ein Christ, ge-
sinnt.

Denn

Denn diese, ob sie gleich an ihre eigne Söhne
Sich selbst ergetzt, so sieht sie die Gestalt u. Schöne
Bey weiten nicht, sie ist in diesem Stücke blind,
Ob die Vernunft und Wis gleich schnelle und
geschwind.

Der König, den man ehrt, der Jesus Christus
heisset,

Kommt nicht mit solchen Pracht, der schimmert und
nur gleisset,

Die Gnad' und Wahrheit ist um seinen Thron
herum;

Wenn er einzieht, so kömmt er nicht mit Ungestim.
Der Stücken starcker Knall erfüllt hier nicht die
Ohren;

Doch wenn er Einzug hält bey dem, der neu ge-
bohren,

So hört man ein Geschrey, der Geist der Kind-
schaft schreit, (c)

Mein Vater! da wird man recht inniglich er-
freut.

Von solchem Einzug weiß kein Cain was zu sagen,
Man kan sich zwar mit Schall und blossen Wor-
ten tragen;

Doch, wer nicht neu aus Gott geböhren ist,
weiß nichts;

Warum? deswegen, weil er noch kein Kind des
Lichts.

Wer seine Sünd' erkennt u. sie von Herzen hasset,
Auch seinen Heyland fest im wahren Glauben
fasset,

Der

(c) Gal. 4, 6. Röm. 8, 15. siehe auch vers. 16.

Der schwinget sein Gemüth beständig Him-
mel an,

Wie alle Gläubigen von Anbegin gethan.
Denn Adam, Abraham, Melchisedeck und alle, (d)
Die den Immanuel, der alsbald nach dem Falle
Verheissen ward, (e) erkant, die haben ihre
Lust (f)

Am HERRN allein gehabt; sonst war ihn'n
nichts bewußt.

Kein Werk u. kein Gesetz kam ihnen in den Sinnen,
Daß sie vermeint, dadurch den Himmel zu geminnen.
Der wahre Glaube hielt das rechte edle Pfand,
Den HERRN; den hielten sie mit ihrer Glau-
bens-Hand.

Und darzu kamen sie durch den Geschmack der
Gnaden,

Wozu auch David (g) pflegt die andern einzu-
laden,

Er ruffet: Schmeckt und seht, wie freundlich
unser HERR,

Dem wir gehorsam sind; Er stürzt die Fre-
veler.

Wer auf die Werke pocht, die er vermeint zu ha-
ben,

Betriegt sich jämmerlich; Er will die Armen laben/
Die ihre Missethat beweinen und bereu'n,
Dieselbe pflegt er nur recht lieblich zu erfreu'n.

Wer

(d) 3. E. 1 Buch Mos. 49, 10. Jmgleichen; Ebr. 11, ganz-
(e) 1 B. Mos. 3, 15.
(f) Ps. 37, 4. Esa. 61, 10, 26.
(g) Ps. 34, 9.

Wer blöde ist, den pflegt er freundlich anzuschauē,
Mit dem wil er sich wie ein Bräutigam vertrauens;
Wolan, man sey nicht hart, als Eisen, Stahl
und Erz;

Man übergebe ihm mit Lust sein gankes Herz.
Mein Leser, auf mit mir, und laßt uns Christo
dienen,

Als dessen Freundlichkeit u. Gnade uns erschienen;
Der wahre Gottes Sohn, als unser höchstes
Gut,

Bekleidete sich selbst in unser Fleisch u. Blut.
Er kam in Knechts-Gestalt, und wie ein Mensch
gegangen,

Er wagete den Kampf u. trat der altē Schlangen;
Das ist, dem Belial, den harten Kopfentzwey,
Und machte sein Volck auf solche Weise frey.
Wer nun (nachdem der Herr von Todten aufer-

standen,
Und uns das Heyl gebracht) von seinen Sünden-
Banden

Gern wolt' erlöset seyn, der köm' in wahrer Buß
Und Glauben nur zu ihm; Er wünscht den
Friedens-Gruß.

Wohl dem, der redlich ist, der wahre Treu be-
weiset;

Wer ohne Falsch, der wird mit Engel-Rost ge-
speiset;

Wer aber tückisch ist im Buß- und Glaubens-
Kampf,

Derselbe hüte sich fürn schwarzen Höllen-
Dampf.

Wie

Wie wirts dem dort ergehn / der Christum hier
 verachtet!
 Und nur sein eignen Werck so aufzuwerffen trach-
 tet,
 Daß Gott die Sünden-Schuld deswegen til-
 gen solt;
 Der doch um Christi Blut und sein Verdienst
 uns hold.
 Sein Blut allein hat uns mit Gott ganz ausge-
 sühnet;
 Der aber, welcher sich im Uebermuth erkühnet,
 Mit Werck-Gerechtigkeit auch in das Him-
 melreich
 Zu kommen, solcher ist dem Pharisäer gleich.
 Wer selig werden will, muß recht an Christum
 gläuben,
 Und neu geböhren seyn; er wird nicht fruchtlos
 bleiben;
 Die Liebes-Wercke thun hier seinem Nächsten
 Guts,
 Der Glaube aber macht sein Herze gutes
 Muths.
 Wird man verschmäht? Man leidts getrost,
 gleichwie ein Streiter
 Des HERRN, der Christus heißt, und geht im
 Glauben weiter.
 Weil Christus stärker, als der Fürste dieser
 Welt;
 Der nimt die Seinigen selbst zu sich in sein Zelt.
 Halleluja!

Bey-

Beylage.

Die Verheißung von Christo ist der einzige Grund unserer Rechtfertigung; und begreift dieselbe beydes seine Gnugthuung und vollgültiges Verdienst in sich. Wendet sich nun der Mensch in wahrer Busse und Glauben an Christum zu Gott, und erlanget Vergebung seiner Sünden, so schmecket und siehet er, wie freundlich der Herr ist und erfähret in der Wahrheit, daß das Reich Gottes nicht in äußerlichen Ceremonien bestehe, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heil. Geist; beweiset er nun alle Treue im Kampf des Glaubens wider die Sünde, und bittet stets zu Gott, daß sein Herz durch die Gnade je mehr und mehr veste werden möge, so hat er dereinsten, wenn er durch einen seligen Tod von aller Trübsal wird befreyet werden, die unendliche Freude des ewigen Lebens aus lauter Barmherzigkeit um Christum willen gewiß zu erwarten; Nur, daß er beständig bey dem heylsamem Gebrauch der Gnaden-Mittel, nemlich des Wortes Gottes und der heiligen Sacramenta verbleibet, daß er sowol seine Taufe und ohne Unterlaß erneure, als auch durch würdiger Genießung des wahren Leibes und Blutes Christi, seines Heylandes und Erlösers sich stärke. Diesen einfältigen Weg zur Seligkeit, so uns Gott in Heil. Schrift anweist, auf welchen auch die Thoren, oder diejenigen, welche die Welt für Thoren hält,

D

hält,

hält, das ist, die Stillen im Lande, nicht irren mögen, suchet der Feind immer zu verhauen.

Allein, wir haben vest an dem Worte Gottes zu halten und uns auf keine Weise davon abbringen zu lassen; Kömmt es zum Kampf mit dem Teufel selbst, so haben wir uns auf die Kraft Christi zu verlassen, welcher diesen alten Drachen überwunden hat; Sollen auch an die schönen Worte die in unsern Libris Symbolicis pag. 85. am Ende stehen, gedencfen, woselbst nach Anführung des Spruchs Psal. 68/19. Er hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben; es also heisset: Christus hat den Teufel überwunden, und hat uns die Verheiffung und den Heil. Geist gegeben, daß wir mit Gottes Hülffe gleichfalls überwinden.

Und eben dahin gehet denn auch des sel. Herrn M. Joh. Huzi seine Predigt in der Böhmischen Postille am ersten Sonntage in der Fasten, Invo-cavit genant, über das ordentliche Evangelium Matth. 4/1. u. f. welche Tom. I. fol. m. 44. seqq. zu finden ist, aus welcher Predigt denn einen Auszug kürzlich mittheilen will; Er schreibet also:

Dieses heilige Evangelium wird nicht um des willen am heutigen Tag verlesen, als ob Christus an demselbigen vom Teufel versucht worden sey; Auch nicht, als ob Christus am selbigen Tage in die Wüsten geführet wäre. Denn Er ist gleich, sobald ihn Sanct Johannes getauffet hatte, von dem Heil. Geist in die Wüsten geführet worden;

Nach

Nachdem Er aber vierzig Tage gefastet hatte, wurde Er vom Teufel versucht: Sondern dieses Evangelium wird heute darum gelesen, daß die Christen hören möchten, der liebste Heyland habe für ihre Sünde gefastet, und als Er versucht worden, habe Er überwunden, auf daß auch sie fasten u. des Teufels Versuchung überwinden möchten. Vom letztern Stück lauten die Worte des sel. Huzi unter andern wie folget: »Der Versucher trat zu ihm, und sprach: Ob du gleich Gottes Sohn seyn möchtest, oder bist du Gottes Sohn, wie ich vermuthe, und Gott dem Vater gleich, so sprich, daß diese Steine Brodt werden. Denn der Teufel weiß, daß Gott gesprochen: Es werde Licht, und es ist Licht geworden, und was Gott nur spricht, das geschehen sollte, das muß alsbald werden. 2c. Wie er nun den ersten Adam im Paradies verführet hatte, so vermeinete er sich auch an den andern Adam, Christum, in der Wüsten zu wagen, welcher ihn aber mit der Schrift beständig überwunden hat. Es wurde der Herr Jesus nicht ohne Ursache vom Heil. Geist in die Wüsten geführt, sondern daß Er vom Teufel versucht würde. Hier kan ein Streiter Jesu Christi an seinem Könige dreyerley beobachten, den Streit, da Er gefastet und versucht worden ist. Den Sieg, so, daß ihn der Versucher verlassen müssen. Die Belohnung, da nach erhaltenen Sieg die Engel zu ihm getreten und ihm gedienet. Diesem Weg soll Er auch gehen:

2. gehen: Denn der Ueberwinder spricht Joh. 12, 26.
 3. Wer mir dienen will, der folge mir nach. Mat
 4. Darf aber nicht zaghaft seyn, denn Iesus ist mit
 5. uns, Matth. 28, 20. Ist dieser Held aber mit uns,
 6. wer mag wider uns seyn, Rom. 8, 31. der wird
 7. uns auch Stärcke, Weißheit und Muth gnug
 8. geben. 1c. Unser Herr Iesus Christus, wel
 9. cher den Teufel besieget hat, gebe auch uns Kraft,
 10. daß wir dieses Bösewichts Versuchungen über
 11. winden, und uns mit dem Herrn Iesu nach völ
 12. lig besochtenen Sieg dort ewig freuen mögen.
 13. Amen. 2

Halleluja!

S Reuet euch ihr Christen alle! Freue sich wer immer
 kan, Gott hat viel an uns gethan: Freuet euch mit
 großem schalle, Daß er uns so hoch geacht, Sich mit uns
 befreund gemacht: Freude, freude, über freude! Chri
 stus wehret allem leide: Wonne, wonne, über wonne! Er
 ist die gnaden-sonne.

2. Siehe! siehe! meine seele, Wie dein Heyland komt
 zu dir, Brenn in liebe für und für, Daß er, in der frip
 pen-höle, Harte lieget dir zu gut, Dich zu lösen durch sein
 blut. Freude, freude über freude! Christus 1c.

3. Iesu, wie soll ich dir danken? Ich bekenne, daß
 von dir Meine seligkeit herrühr, So laß mich von dir nicht
 wancken: Nimm mich dir zu eigen hin: So empfendet
 herz und sinn Freude, freude über freude, 1c.

4. Iesu, nimm dich deiner glieder Ferner in gnaden
 an: Schencke, was man bitten kan, Zu erquicken deine
 brüder: Gib der ganzen Christen-schaar Friede und ein
 neues jahr! Freude, freude über freude! Christus 1c.

1048

2 R

Nachrede.



Nachrede.

In unserm Heilande werthester Herr
und Freund /

Derselbe mich liebreich ersuchet,
diese seine liebe Arbeit mit einigen
Zeilen, statt einer kleinen Nachre-
de, zu begleiten / habe ich bald in
meinem Gemüthe mehr als eine
Ursache gefunden, die mich bewo-
gen, ihm zu willfahren.

Eine Ursache ist freylich diese, daß er die Zu-
schrift an und auf ein Land gerichtet, in welchem
Göttliche Vorsehung mich an das Licht dieser
Welt hat gebohren werden lassen, und dem ich
nicht weniger, ja noch mehr, meines Theils, für
vieles zu meiner Aufzuehung erwiesenes Gute, von
langer Zeit her verbunden bin. Auch vor einigen
Jahren hat er, geliebtester Freund, mich berichtet,
daß sein Elter-Vater, Christoph Wilde / sich in
dem Städtlein, Hirschfelde genandt, bey der
Stadt Zittau / aufgehalten; welches Hirschfel-
de eben der Ort ist, da ich gebohren worden, und

nachmals in Zittau selbst die volle Erziehung, unter dem Segen des Allerhöchsten, genossen. Und also trete ich billig bey, und wünsche herzlich, daß mein werthes Vaterland insgesamt, auch aus dieser seiner guten Intention und Devotion Gelegenheit nehmen möge, sich im Evangelio innigst zu gründen, und fruchtbarlich zu erbauen.

Diese meine An-Erinnerung aber kan und muß nicht zu unnützen oder leeren und eitlen Worten gerechnet werden, indem außer dieser Landes-Verwandtschaft, ich ihn, liebster Herr Milde, viel näher kenne, von vielen Jahren her, als einen, der sich seines Heyls in Christo heiliglich in aller Niedrigkeit hoch erfreuet, und auf Erden seinen Wandel und Stadt-Recht im Himmel (im himmlischen Vaterlande) hat.

Die Haupt-Sache, davon des sel. Lutheri Sermon hie handelt, nemlich von der Vergebung der Sünden, ist gleichfalls mit Ihm mein Bestes, ja dem Grunde nach, mein Einiges, mit Ihm. O daß nur iederman sich dessen möchte theilhaftig machen von gancker Seele, und von allen Kräften! Gewiß es würde niemanden mehr vor der Buße grauen, sondern sich gern zum ersten Schritte ins wahre Christenthum bequemen und einergeben. Ein solcher darff dann in Christi Namen beten: Gedencke, Herr, nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Ubertretung. Gedencke aber mein, o Herr, nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen, die von der Welt her gewesen ist. Ein solcher lernet auch erst recht, wie er sich
gegen

gegen seinen Nächsten und Neben Menschen
Christlich zu verhalten hat.

Vielleicht wird es mir hiebey zu gute gehalten,
wenn ich zweyer Predigten, die ich in meiner Ju-
gend zu bemeldtem Hirschfelde gehalten, erweh-
ne. Die erste Predigt daselbst war A. 1680 am
Tage Philippi-Jacobi, da ich aus Joh. c. 14. v.
1. 2. 3. sq. handelte vom rechten Vaterlande.
Die andere aber A. 1683 am 22. Sonntage nach
Trinit. aus Matth. c. 18. v. 27. sq. wie man die
Göttliche Vergebung aller Sünden-Schul-
den nicht wieder verwahrlosen solle durch Un-
barmherzigkeit gegen seinen Nächsten. Nach
der Zeit hat mich die Hand Gottes immer wei-
ter in diese Materie gebracht, da ich von Jahr
zu Jahr erkandt, wie alles Unheil unter uns da-
her rühre, wenn man solchen Haupt-Punct un-
recht verstehet, und sicher hin auf Gottes Gna-
de sündiget. Nicht weniger habe ich danckbar-
lich erkandt, welch ein Kleinod der Evangelischen
Kirche die wahre Lehre von der Rechtfertigung
eines armen Sünders vor Gott sey, und wie
arme zerschlagene bußfertige Herzen dieses Tro-
stes äufferst und höchstens bedürffen; den wir
also allen und ieden von Herzens-Grunde gön-
nen und anwünschen.

Von äufferlichen Umständen obiger Sermon
Lutheri könnte noch manches beygetragen werden.
Es mangelt aber im lieben Vaterlande nicht an
Männern, die von solchen Antiquitäten gute
Wissenschaft haben; denen ich es also gern über-
las-

lasse. Doch kan es, zum besondern Lobe Gottes, nicht ungemeldet bleiben, daß eine Zeit her, absonderlich bey Gelegenheit des neulichen allgemeinen Jubilæi unserer Evangelischen Kirche, viele kleinere Hertzens-Schriften Lutheri von neuen hie und da, zur Wieder-Auffrischung der Christenheit, vor Augen geleyet worden sind, nicht ohne viele Seelen-Frucht und milden Segen. Da nun Er, werthester Freund, Lutheri Schriften geliebet, so lange ich ihn gekandt, und Er wohl gewußt, den rechten Kern heraus zu suchen; so mag dieses gegenwärtige Büchlein ein Zeugnis mit seyn, dessen alle wahre Glieder der Evangelischen Kirche, vor derer Augen es erwanthommen wird, sich herzlich erfreuen, und es zum Hunger und Durst nach der wahren Gerechtigkeit anwenden werden.

Schließlich erinnere mich noch, daß A. 1529. (als der Mann Gottes diese Predigt zu Marburg in Hessen gehalten, und die bald darauf zu Wittenberg, fernerhin auch A. 1543. 1637. anderswo gedruckt worden) Er, Lutherus, auch in eben demselben Jahre 1529 Justi Menii Buch von Christlicher Haushaltung oder Oeconomie mit seiner Vorrede an Tag gegeben, da ich finde, daß solch Haushaltungs-Büchlein gleichfalls zu mehrern malen aufgelegt worden sey. Nun ist an dem, daß Lutherus in gegenwärtiger Predigt sowol, als in allen seinen andern Schriften, billich einen grossen Unterschied machet zwischen der bürgerlichen Gerechtigkeit vor der Welt, und

und zwischen der Christlichen Gerechtigkeit vor
 GOTT. Aber man siehet doch bey dem allen,
 daß dieser treue Wächter keine Pflicht vergessen,
 sondern jedes an seinen Ort gesetzt, und mit
 grossen Ernst getrieben hat hie und überall, vor
 Große und Kleine, Alte und Junge. Ach! es
 fehlet an Exempeln nicht, die über unrichtiger
 und unvorsichtiger Laubbaltung sich so verwi-
 ckelt, verstricket, verirret und verworren haben,
 daß der Seelen Seligkeit selbst in größte Gefahr
 gerathen. Dahero unsere Alte nechst dem Evan-
 gelio die Warnungen, die in Sprüchen Salomo-
 nis und im Haus-Buche Sirachs hievon ste-
 hen, nicht verschmähet, sondern iederman treulich
 vermahnet haben, solche bey Zeiten zu Herzen zu
 nehmen und wohl zu überlegen, damit man we-
 der mit Geitz, noch mit Verschwendung sich ver-
 sündige, und stürze, indem sonst nothwendig ei-
 ne Sünde auf die andere erfolget.

Nun der grosse GOTT verherrliche sich allent-
 halben unter uns zusammen, durch Gehorsam der
 Wahrheit, gebe H. Muth, guten Rath, Friede in
 ihm, und rechte Werke, in aller Mächtigkeit des
 Sinnes, Zucht und Ehrbarkeit!

D. PAVLVS ANTONIVS,

H A L L E, im Herzogthum
 Magdeburg, gegen das Jahr
 1725. welches Göttliche Barm-
 herzigkeit bey dieser letzten Zeit,
 und am Abend der Welt, zu
 Christlicher Ueberwindung aller
 Bekümmernisse gesegne in al-
 len Landen! um Christi willen!

A M E N!

Zur

Ur Ausfüllung des noch übrigen Raums, habe dem geneigten Leser einige merckwürdige Worte des sel. Herrn D. Lutheri aus denen historischen Anmerkungen, welche der Hochwürdige Herr D. Paulus Antonius in seinem Evangelischen Haus-Gespräch von der Erlösung / so hier zu Halle im Magdeburgischen im Jahr Christi 1722. von neuen in Octavo dem Druck überlassen worden, am Ende beygefüget hat, mittheilen.

Überhaupt könnte daselbst bey diesem Sermon des sel. Lutheri nachgelesen werden pag. 71. in der Mitte, und pag. 183. an welchem letztern Ort des Bernhardi Worte, so auch in der Apologie der Augsp. Confession pag. 175. angeführet werden, zu finden sind. Da er von Zueignung der Vergebung der Sünden sehr schön u. deutlich lehret, daß hier nicht insgemein gnug sey zu glauben, daß Gott die Sünde vergeb; Sondern es müsse auch ein jeglicher insonderheit glauben, daß ihm die Sünden vergeb; sind: Und saget er ausdrücklich, daß dieses eben das Zeugniß des H. Geistes in unserm Herzen sey, der da spricht; Dir sind deine Sünden vergeben, und sind noch insonderheit in demselben Buch die Worte S. XXII. und XXIII. von pag. 221. 225. vor andern in diesem Stücke merckwürdig; welche, wenn Gott Leben und Gesundheit verleihet, bey anderer Gelegenheit sollen mitgetheilet werden.

Es wird auch in gedachtem Buch aus einem alten Bande, darin zwölf Predigten D. M. L. enthalten pag. 201. S. XV. aus einem Sermon, den

er zu Erfurt, auf das Evangelium Matth. 25. vom
 Glauben gethan, unterschiedliches angeführet, da
 es unter andern also heisset: Die Lampen mit
 samt dem Oel (stehet im alten Exemplari, dann in
 den neuen Editionen ist hie eines und das andere
 geändert,) sind inwendige Reichthum mit dem
 wahren Glauben -- Daher kommt dann der
 wunderbarliche Wechsel/ daß Christus **J**
sus sich und seine Güter dem Glaubengiebt,
 und nimmet an sich das Hertz/ und was es auf
 ihm hat/ zu eigen. Was ist aber nun in Chri-
 sto? Unschuld/ Frömmigkeit/ Gerechtigkeit/
 Seligkeit und alles gut. Item/ Christus
 hat überwunden die Sünd/ den Tod/ die Höll
 und den Teufel: also geschicht das alles in
 dem/ der solches begreift/ veste glaubt/ und
 vertrauet/ daß er wird in Christo **J**esu ein
 Überwinder der Sünd/ des Todes/ der Höll
 und Teufels. Auch die Unschuld **J**esu Chri-
 sti wird seine Unschuld/ dergleichen Christi
 Frömmigkeit/ Heiligkeit/ Seligkeit/ und was
 in Christo ist/ ist alles in einem gläubigen Her-
 zen mit Christo. -- Der rechte Glaube ist ein
 ganz Vertrauen im Herzen zu Christo/ und
 diesen erwecket allein Christus/ wer den hat/
 der ist selig. -- Christus ist der Bräutigam/
 ich bin die Gespons. Es ist sein Reichthum/
 sein Frömmigkeit/ Gerechtigkeit/ Reinigkeit/
 Weisheit/ Demüthigkeit/ Geduld/ und der-
 gleichen/ alle Tugend und Gnade Gottes; so
 nun diese Dinge meines Bräutigams seynd/
 wahr/

wahrlich so seynd sie auch mein, als auch Paulus spricht Rom. 8. 32. Darum muß es ja ein groß gewaltig Ding um den Glauben seyn, daß solche Güter mein eigen sollen seyn, und seine Gerechtigkeit mein eigen. So dann in Todes-Nöthen meine Sünden herquellen / so hab ich darwider die Frömmigkeit und Gerechtigkeit meines Bräutigams / der steht bey mir wider den Teufel / der sich davon nicht versäumt zu derselbigen Stunde. Wider die Hölle hab ich den Himmel. -- Hie spricht Christus im Evangelio / er sey der Bräutigam / die Braut / der Christgläubige Mensch. Und dem muß wahrhaftig also seyn / und nicht anders. So nun der Mensch ein Gemahl Christi ist in der Wahrheit / so ist er auch ein Zerzercher über den Papst / Teufel, und über allen diesen Gewalt / ja auch ein Richter dieses Gespensts / als Paulus sagt. Du bist gekauft / und mit dem Glauben begabt / darum bist du auch geistlich / und solt alle Dinge richten durch dis Wort des Evangelion. 2c.

Vorher hatte es pag. 188. seqq. aus einer Erklärung Lutheri über dem Spruch Pred. Salm. 97. geheissen: Wenn diesen Glauben die Cainischen hören / so segnen sie sich mit Hände und Füßen / sprechen, ey behüt mich GOTT / solt ich sagen / daß ich heilig und fromm wäre! Wie solt ich so hochmüthig und vermessen seyn? Nein! nein! ich bin ein armer Sünder == So man aber zu ihnen sagt, yhe / spricht doch der Prophet:

phet: Ps. 86, 2. **Herr** / behüte mich, denn ich
bin heilig! und **St. Paulus** Rom. 8, 16. **Got-**
tes Geist gibt Zeugniß unserm Geist / daß wir
Gottes Kinder sind; antworten sie: Ja der
Prophet und Apostel sagt das nicht zu einer
Lehre oder Exempel / sondern **Er** ist erleucht
gewesen / und ihm offenbaret / daßer heilig
war = = welch Glossen sie aus ihrem eignen Kopf
erdichten; denn dieweil sie nicht gläuben/
noch den Geist schmecken / meynen sie / es soll
auch niemand so glauben noch schmecken = =
Es mag wol ein Streit hie seyn, daß der
Mensch fühle und Sorge / er sey nicht Kind, laß
sich düncken / und empfinde auch **Gott** als ei-
nen zornigen strengen Richter über sich, wie
Johb geschach / und viel mehr = = aber in dem
Kampf muß diese kindliche Zuversicht endlich
obliegen, sie zitter oder bebe / sonst ist alles
verlohren = = Diese (Cainische) laß fahren (mit
ihrer vorgegebenen Demuth) und hüte dich
für ihnen / als für den größten Feinden des
Christlichen Glaubens und deiner Seligkeit.
Wir wissen auch wohl / daß wir arme Sünder
sind / aber hie gilt nicht ansehen / was wir
sind und thun, sondern was **Christus** für uns
ist und gethan hat, und noch thut: Wir re-
den nicht von unser Natur / sondern von
Gottes Gnaden / daß niemand durch **Werk**
vor **Gott** etwas mag erlangen von der Ses-
ligkeit / sondern es muß zuvor / vor den **Werk**
den alles erlanget und besessen seyn / daß die
Werk

Werck darnach frey umsonst/ GOTT zu Ehren
 und dem Nächsten zu gut geschehen / ohne
 Furcht der Strafe, und Gesuch des Lohns =
 Kind ist Erbe/ so dann das Erbe schon da ist/
 wie mag es denn mit Wercken allererst er-
 worben werden? = Ich habe oft gesagt/ ein
 Christen-Mensch hat durch seine Tauf und
 Glauben schon alle Ding / und wird ihm gege-
 ben alles auf einmal / ohn daß ers nicht aufge-
 deckt siehet / sondern im Glauben ihm behalten
 wird / um dieses Lebens willen / welches nicht
 ertragen möchte solcher Güter Offenbarung.
 Also saget St. Paulus: Rom. 8/24. Ihr seyd
 schon selig worden / doch in der Hoffnung / und
 sehet es noch nicht / ihr wartet aber sein = er
 (der Christ) hat durch seinen Glauben für sich
 selbst schon gnug / und ist reich / voll und selig.

Ingleichen werden pag. 207. u. f. etliche Sprün-
 che Lutheri von unser Seligkeit angeführet: „Es
 „ist je gewißlich wahr, Christus hat es alles ausge-
 „richtet, Sünd hinweg genommen und alles über-
 „wunden, daß wir durch ihn Herren sollen seyn
 „über alle Ding, da liegt der Schack auf einem
 „Haufen; er ist aber nicht ausgetheilt, noch ange-
 „legt. Drum, sollen wir ihn haben, so muß der H.
 „Geist kommen, der uns ins Herz gebe, daß wir
 „glauben und sprechen: Ich bin auch der einer, der
 „solche Güter haben soll = also solt du den Heil.
 „Geist lernen kennen, daß du wiffest, wozu er gege-
 „ben und was sein Amt sey, nemlich, daß er den
 „Schack, Christum, und alles was er hat, = an-
 lege,

lege, daß er ihn dir in dein Herz gebe, daß er dein
 eigen sey. Aber hie soll man auch verständig seyn,
 daß dis alles nicht also zugehe, als sey ein solch
 Mensch, der den H. Geist hat, so bald schon gar
 vollkommen, daß er nichts fühle vom Gesetz und
 von der Sünde, und sey allerding rein, denn wir
 predigen nicht also vom Heil. Geist und seinem
 Amt, als hab ers schon ausgericht und voll-
 bracht, sondern also, daß es nu habe angefangen,
 und ist immer im schwang gehe, daß ers je mehr
 und mehr treibe, und nicht aufhöre. • • Die Un-
 gläubigen stecken wol also in ihren Sünden, daß
 sie es nicht fühlen, aber diese fühlen sie wohl. Da-
 gegen aber haben sie einen Aufhelffer, den Heil.
 Geist, der sie tröstet und stärcket. Wenn ers aber
 ausgericht hätte, und ein Ende gemacht, so fühle-
 ten sie der keines. Darum sag ich, daß man hie
 Flug seyn muß, und drauf sehen, daß man von dem
 Heil. Geist nicht zu trozig und freudig poche, auf
 daß nicht jemand zu sicher fahre, und sich düncken
 lasse, daß er allenthalben vollkommen sey. Denn
 ein fromm Christen-Mensch ist dennoch auch
 Fleisch und Blut, wie ander Leute, ohn daß er
 sich mit der Sünde und bösen Lust schlägt, und
 fühlet, das er nicht gerne fühlet, die andern aber
 nehmen sichs gar nicht an, und schlagen sich so
 gar nichts damit. • • Also muß es immer ge-
 menget seyn, daß man beydes fühle,
 den Heiligen Geist, und un-
 sere Sünd.

Schließ

Kurze Nach=Erinnerung.

Ehließlich bitte den geneigten Leser, weil die revidir-Bogen nicht zum Besichte bekommen, die unvermerckt eingeschlichene Druck-Fehler gütigst zu entschuldigen / das Punctum auf dem Titels-Blat lin. 21. auszulöschen, (auch soll pag. 32. lin. 22. am Ende ein s an statt des Buchstabens h stehen;) und, in Fällung eines Urtheils, über dasjenige, so man etwa antreffen möchte, die Gelindigkeit herrschen zu lassen. e. g. pag. 6. lin. 10. für Groß-Heuersdorf, liß Groß-Hennersdorf. Ubrigens ersuche noch einen jeglichen bittlich, alles, dem eigentlichen Zweck der Herausgebung dieses herrlichen Sermons des lieben sel. Herrn D. Lutheri gemäß, zu seiner selbst eigenen durch Christi Blut theuer erkauften Seelen-Heyl und allein zum Lobe und Preise Gottes in Zeit und Ewigkeit anzuwenden.

E N D E.

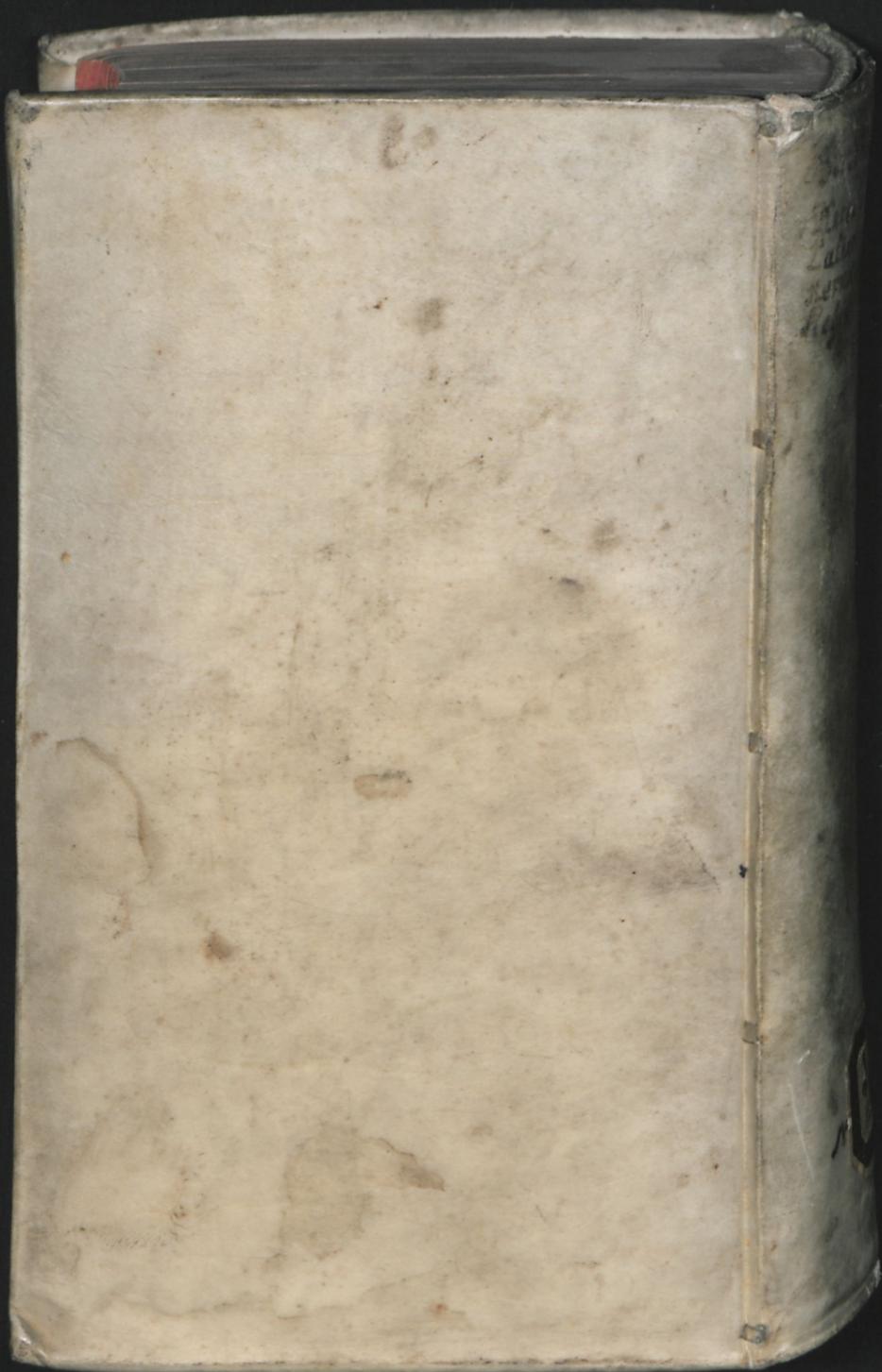


Je 1661

57

WA 18-3, 2DA

2.6





e: 3.

Des seel.
Herrn D. Martin Lutheri
Lautere Lehre
Von der
Rechtfertigung;
Das ist:
Ein Sermon
Von
Christlicher
Serechtigkeit,
Oder
Vergebung der Sünden;
A. 1529. zu Marburg in Hessen geprediget,
Welchen,
Wie er im folgenden Jahr zu Wittenberg in 4to
gedrucket ist,
Jezo
Seiner Würdigkeit wegen/
Nebst einer
Kleinen Nachrede
Sr. Hochwürden.
des Herrn D. PAVLI ANTONII,
Jedermänniglich mittheilet
Heinrich Milde/
Schlagenthino - Magdeburgicus.

HALLE, im Jahr Christi 1725.

